Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt
Westhofener Zeitung
Langscheder Zeitung
Schwerter Volksblatt

für den Kreis Hörde
Holzwickeder Zeitung
Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:
Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger
Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen vom auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäß ihren Bedingungen: 300 Mk. Unfall.
Druck u. Verlag v. Carl Braus, Schwerte-Ruhr. Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr.

Nr. 157. Mittwoch, den 8. Juli 1914. 46. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die heutige Ausgabe umfaßt 14 Seiten.

Die Türkei und die Mächte.

In der türkischen Kammer gab der Finanzminister Dschawid Bei in einem längeren Exposé bemerkenswerte Aufklärungen über die Eisenbahnverhandlungen der Pforte mit den Großmächten, Darlegungen, die nicht bloß in wirtschaftlicher, sondern auch in politischer Hinsicht von Bedeutung sind. Namentlich fällt es auf, daß der Minister überaus freundliche Worte für Frankreich findet, allerdings nicht ohne Grund, seine Dankesbezeugungen haben einen etwas metallischen Beiklang, denn Frankreich hat in Gemäßheit des neuen Abkommens die Verpflichtung übernommen, an der Pariser Börse künftig türkische Anleihen zuzulassen, die für öffentliche Arbeiten oder für die Ausgestaltung des Armee- und Marinematerials bestimmt seien. Damit ist der Türkei bei ihren ständigen Geldschwierigkeiten ungemein geholfen, sie ist dadurch in die Lage versetzt, aus dem Gröbsten herauszukommen und gleichzeitig Mittel zu erhalten, die notwendige Reorganisation und Verstärkung von Heer und Flotte vorzunehmen. Das ist für die Türkei von außerordentlichem Werte, und man begreift daher, wenn Dschawid Bei ein ungemein tiefes Kompliment nach der Seine hin macht. Zweifellos bedeutet das Abkommen eine Annäherung an Frankreich, nachdem während der Balkanwirren die Beziehungen zwischen Konstantinopel und Paris nicht immer die besten waren. Gewiß ist das Verhältnis der Türkei zu Deutschland ein ganz gutes, wie auch das gelegentlich der Kaisermanöver zum Ausdruck kommen soll durch die Teilnahme des hierzu eingeladenen türkischen Thronfolgers, indessen läßt sich nicht leugnen, daß seit einer Reihe von Monaten der Kurs am „Goldenen Horn" hin und her pendelt und allmählich sich Zeichen bemerkbar machen, die darauf hindeuten, daß man mit Frankreich in recht gutem Einverleben leben möchte, aus dem einfachen Grunde, weil man dort Geld bekommt und dieses nun einmal die Welt regiert. Das schließt natürlich nicht aus, daß die Türkei auch zu anderen Mächten gute Beziehungen zu unterhalten wünscht, wie das jetzt sich bei den Verhandlungen mit England und Deutschland gezeigt hat. Auch über die Frage der Petroleumfelder in Mesopotamien gab der Minister beruhigende Erklärungen ab. Wer bei alledem das Fett abschöpft, liegt auf der Hand, es ist Frankreich, das sehr wertvolle Konzessionen in Kleinasien erhält, als Gegenleistung für die Gewährung von Anleihen. Wie Deutschland dabei fahren wird, läßt sich heute noch nicht absehen, da über einen sehr wichtigen Punkt der Minister keine Mitteilungen machen konnte, nämlich über das beabsichtigte russisch-türkische Abkommen, durch das Rußland zugunsten Frankreichs auf seine Bahnbaukonzession am Schwarzen Meere verzichtet. In dieser Hinsicht muß sich die Türkei erst noch mit Deutschland verständigen, und es wäre sehr zu hoffen, daß unsere maßgebenden Stellen sich dabei nicht übers Ohr hauen lassen, zumal Frankreich in Frage kommt.

So interessant und lehrreich die Darlegungen des türkischen Finanzministers Dschawid Bei in der Konstantinopeler Kammer gelegentlich der Einbringung des Etats auch waren, für uns ist die noch unbeantwortet gebliebene Frage die Hauptsache, wird Deutschland an der Bagdadbahn und von den mit den mitinteressierten Mächten darüber getroffenen Vereinbarungen praktischen Nutzen haben? Kämen dafür nur die türkischen Konzessionen in Betracht, so könnte man die Frage mit ja beantworten. Die Türkei will die von deutschen Banken zum Bahnbau geliehenen Gelder mit fünf Prozent verzinsen und sich mit einem angemessenen Emissionssatze, der noch nicht festgestellt ist, zufrieden geben. Dagegen haben die deutschen Bankvertreter hinsichtlich der Baukosten der Bahn ein Zugeständnis gemacht. Sie hatten ursprünglich 270 000 Franks für jeden Kilometer Bahnbau in Rechnung gestellt, wollen sich jetzt aber mit 225 000 Franks begnügen, da die Türkei für die Solidität des Baues auch bei diesem Preise bürgt. Daß die Bahn, die dem Suezkanal scharfe Konkurrenz bereitet, rentabel sein wird, ist zu erwarten.

Das „unschuldige" Serbien.

Der Berliner serbischen Gesandtschaft ist von der Regierung in Belgrad folgendes Rundschreiben zugegangen:

„Die österreichische Presse beginnt immer mehr und mehr, Serbien für den Anschlag in Serajewo verantwortlich zu machen. Der Zweck dieser Anklagen ist ersichtlich. Man will den hohen moralischen Kredit, den Serbien jetzt in Europa genießt, herabsetzen und das wahnsinnige Verbrechen eines jungen Fanatikers gegen Serbien politisch ausnutzen. In allen Kreisen Serbiens hat dieses Verbrechen scharfe Verurteilung gefunden. In dem Moment, wo Serbien alles tut, damit die Beziehungen zwischen Serbien und der Nachbarmonarchie sich besser und freundschaftlicher gestalten, ist es absurd, zu glauben, daß Serbien solche Taten, wie den Anschlag von Serajewo, billigen könnte. Im Gegenteil, es war im Interesse Serbiens am meisten gelegen, daß dieses Verbrechen vermieden werde, was aber nicht in seiner Macht lag, da die beiden Verbrecher österreichische Untertanen sind. Serbien hat auch bisher schon seine Aufmerksamkeit auf solche Elemente gelenkt, und nach dem letzten Ereignisse wird es die Kontrolle über anarchistische Elemente, wenn sich solche in Serbien befinden sollten, verdoppeln, und wird gegen sie die energischsten und strengsten Maßregeln ergreifen. Die Königliche Regierung hat bereits ein Gesetz gegen die Anarchisten fertiggestellt, das infolge der Auflösung der Skupschtina nicht erledigt wurde. Serbien wird alles tun, was in seiner Macht liegt und mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, um die Gemüter der Fanatiker innerhalb seiner Grenzen zu beruhigen. Serbien kann aber keineswegs gestatten, daß die Wiener Presse die öffentliche Meinung in Europa irreführt und die schwere Verantwortung für das Verbrechen eines österreichischen Untertanen auf Serbien und das ganze serbische Volk abwälzt, welche von solchen Taten keinen Nutzen, sondern nur Schaden haben können."

Es mag der serbischen Regierung sehr unangenehm sein, daß ihr das Verbrechen von Serajewo zur Last gelegt wird, aber sie wird sich von dieser Schuld nicht reinwaschen können. Die Fäden der Verschwörung laufen nicht allein in Belgrad zusammen, sie enden sogar in militärischen Kreisen, die an der Lieferung der Bomben und Revolver direkt beteiligt sind. Diese Kreise, denen ja auch die „Königsmörder" angehören, haben in Serbien die Macht in der Hand, und ihr Treiben ist den Mitgliedern der Regierung gewiß nicht unbekannt geblieben, aber man hatte den Mut nicht, dagegen einzuschreiten, weil man für sich selbst fürchtete — und für den König.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte,** 8. Juli.

** **(Neue Eisenbahnstrecken.)** Zur Entlastung der Ruhr-Siegstrecke sind zwei Eisenbahnprojekte in die engere Wahl gekommen. Es sind dies die Projekte Fröndenberg—Menden—Sanssouci—Finnentrop und Geisecke—Iserlohn—Hemer—Sanssouci—Finnentrop. Der Eisenbahnminister hat selbst bei einer Fahrt durchs Hönnetal und anschließender Besichtigung von Sanssouci die Verhältnisse geprüft. Ein Vorschlag ging dahin, die Bahn in Geisecke abzweigen zu lassen, in gerader Linie etwa bis Kalthof zu führen, von dort auf den Weingarten zu und dann geradewegs auf Hemer, von hier nach Deilinghofen und dann nach Sanssouci. Dieses stellt die kürzeste und billigste Strecke dar. Das Projekt soll auch die allerbeste Aussicht auf Verwirklichung haben.

** **(Der Gesamtbedarf der Pensionskasse)** der Kreise, Städte und anderer Korporationen in der Provinz Westfalen beläuft sich auf 697 677.97 Mark und der der Pensionskasse der Amtsverbände und Landgemeinden auf 405 623.10 Mark. Für beide Kassen ist der Beitrag auf 7 Prozent des Diensteinkommens festgesetzt worden, außerdem ist für erstere Kasse noch ein Beitrag von ½ Prozent zum Reservefonds zu entrichten.

** **(Die Veteranen-Beihilfen.)** Halboffiziös wird daran erinnert, daß die Bewilligung der Veteranen-Beihilfen durch die Zivilbehörden erfolgt. Gesuche um diese Beihilfen sind daher stets an die Ortsbehörde zu richten. Eingaben an das Kriegsministerium sind zwecklos, da diesem eine Einwirkung auf die Entschließungen der Zivilbehörden nicht zusteht. Durch Eingaben an das Kriegsministerium geht nur unnötige Zeit verloren.

** **(Turnfest.)** Der Turn- und Ballspielverein feiert am Sonntag den 12. d. M. im „Reiche des Wassers" sein Sommerfest. Das mit großer Umsicht aufgestellte Programm sieht Konzert, Schauturnen, Theater und Tanz vor. Während der Tanzpausen wird bei elektrischer Beleuchtung Keulenschwingen vorgeführt. Wir wünschen dem Verein ein recht volles Haus und einen schönen Verlauf seiner Feier. Gut Heil!

** **(Zum Bürger-Schützenfest,)** welches bekanntlich am 25. und 26. d. M. in altgewohnter Weise gefeiert werden soll, wird in den beteiligten Kreisen eifrig gerüstet. Die einzelnen Kompagnien halten in ihren Standquartieren die beliebten Kompagnie-Appels ab, in denen vor allen Dingen die alte Schützen-Kameradschaft und Gemütlichkeit gepflegt wird, und auch im Offizierkorps selbst herrscht lebhafte Tätigkeit. Für Freitag abend hat der Regimentskommandeur sämtliche berittenen Offiziere zu einem Uebungsritt befohlen. Hoffentlich wird das alte vaterstädtische Fest auch vom Wettergott in bester Weise begünstigt.

** **(Kursus in Buchführung.)** Wie bereits mitgeteilt, hält Herr Meier von hier, der längere Zeit als Buchhalter praktisch gewirkt hat, im Lokale des Herrn Wilmsmann (Mährstraße) einen Kursus in Buchführung ab. Der erste Abend findet Mittwoch den 15. Juli im selben Lokale statt. Anmeldungen zur Teilnahme können heute abend um ½9 Uhr beim Wirt Herrn Wilmsmann erfolgen.

r. **(Gerechte Strafe.)** Unter der schweren Anklage des Straßenraubes hatten sich der Bergmann Frd. P. aus Aplerbeck, 19 Jahre, noch unbestraft, und der Bergmann Heinrich Kl. aus Aplerbeck, 29 Jahre alt, vielfach vorbestraft, vor der Hagener Strafkammer zu verantworten. Dieselben sind beschuldigt, zu Schwerte am 23. April d. J. gemeinschaftlich und mit Gewalt den 44jährigen Bergmann Adolf Hans 30 Mark bares Geld auf einem öffentlichen Wege entrissen zu haben. Zu der Verhandlung sind 70 Zeugen und Gutachter geladen. Beide Angeklagte bestreiten das ihnen zur Last gelegte Verbrechen, geben aber zu, den Hans an jenem Abend gründlich verhauen zu haben. Die Beweisaufnahme ergab folgenden Sachverhalt: Am Nachmittag des genannten Tages kamen die Angeklagten von der Zeche, in ihrer Begleitung befand sich Hans, und wanderte man gemeinschaftlich unter häufiger Benutzung der Schnapsflasche nach dem „Freischütz". Nachdem die Angeklagten dort mehrere Stunden zugebracht haben, traten sie in Begleitung des Hans den Heimweg an. Letzterer geriet bald mit dem Angeklagten Kl. in einen Wortwechsel, da er ihn angeblich früher einmal wegen unerlaubten Flaschenbierhandels angezeigt hatte. Wie Hans erklärt, ist er dann von den Angeklagten von hinten zu Boden gerissen, geschlagen und getreten worden. Selbst als er wehrlos am Boden lag, ist er von den rohen Menschen in unglaublicher Weise mißhandelt worden. Mit dicken Stöcken schlugen sie so lange auf den Wehrlosen ein, und hierbei sollen sie ihm das Geld gewaltsam aus der Tasche gerissen haben, bis er wie tot liegen blieb, dann schleppten sie ihn in den Wald, wo er am nächsten Morgen von Arbeitern aufgefunden wurde. Der Schwerverletzte, der nicht mehr aus den Augen sehen konnte, hat sieben Wochen im Hospital liegen müssen, da er in unmenschlicher Weise, wie ein Stück Vieh, mißhandelt worden war. Der ganze Körper war mit Beulen und blutunterlaufenen Striemen bedeckt. Eine sinnlose Trunkenheit seitens der Angeklagten lag nicht vor, wird auch nicht einmal geltend gemacht. Kl. soll geäußert haben, nachdem er den gutmütigen Hans, der ihm weiter keine Veranlassung zu der rohen Tat gegeben, in so viehischer Weise mißhandelt hatte: Du Sauhund, auf diese Stelle hätte ich Dich schon lange gern gehabt. Unter Versagung mildernder Umstände sprachen die Geschworenen die Angeklagten nur der gefährlichen Körperverletzung schuldig, worauf das Gericht gegen P. auf zwei Jahre und gegen den Kl. als Haupttäter auf drei Jahre Gefängnis erkannte.

** **Wandhofen,** 7. Juli. (Theaterwettstreit.) Der hiesige Theaterverein „Niegedacht" veranstaltet am Sonntag den 23. August einen Theater-, Duett- und Couplet-Wettstreit im Lokale des Herrn Schulte. Am letzten Sonntag wurde der Delegiertentag abgehalten, zu dem überaus zahlreiche Vereine ihre Vertreter entsandt hatten, sodaß eine sehr rege Beteiligung an dem friedlichen Wettkampf schon jetzt gesichert ist. Da sich unter den angemeldeten Vereinen solche befinden, die über erste Kräfte auf dem Gebiete der dramatischen Kunst verfügen, so stehen den Besuchern des Festes recht genußreiche Stunden in Aussicht.

** **Westhofen,** 7. Juli. (Mädchenhändlerin.) Zu der bereits gemeldeten Festnahme einer Mädchenhändlerin wird noch mitgeteilt: Seit kurzer Zeit hatte sich im Hotel Wittekind eine fremde Dame einlogiert, die sich in den letzten Tagen recht auffällig benahm, sodaß die Polizei darauf aufmerksam wurde. Sie hatte sich an die Schwester des Inhabers gewandt, um diese zu bewegen, mit ihr nach Venedig zu reisen; die zweite Schwester äußerte den Wunsch, auch mitreisen zu wollen. Gestern früh sollte die Abreise erfolgen, man hatte aber die Polizei verständigt. Die Reise sollte um 8¾ Uhr von hier vorgenommen werden. Die Polizei wollte bis Köln inkognito mitreisen, um eventuell in Köln die unsaubere Gesellschaft zu verhaften. Die Dame muß von dem Vorhaben der Polizei erfahren haben, denn gestern früh kurz vor 7 Uhr erschien sie plötzlich und gab an, sie habe einen Ausgang zu machen und kehre gleich zurück. Der Besitzer des Lokals verständigte sofort den hiesigen Gendarmen, und nun wurde eiligst nach Hagen telephoniert, daß die Dame mit dem 7 Uhr-Zuge dort eintreffe; man möchte sie dort am Zuge verhaften, was denn auch geglückt ist. Unzweifelhaft hat man es in diesem Falle mit einer Mädchenhändlerin zu tun, die die jungen Mädchen verschleppen wollte.

** **Hohensyburg,** 7. Juli. (Nationale Kundgebung.) Die rheinisch-westfälischen Gaue im Verbande Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig hatten ihre Mitglieder am Sonntag zu einer nationalen Kundgebung nach der Hohensyburg eingeladen. Obwohl die Veranstaltung unter der Ungunst des Wetters zu leiden hatte, waren doch zahlreiche Handlungsgehilfen aus allen Teilen der beiden Provinzen zusammengekommen. Das Hoch des Redners galt dem Kaiser, als dem Schutzherrn des deutschen Handels, und dem Vaterlande. An die eindrucksvolle Feier, die am Fuße des Denkmals stattfand, schlossen sich Wettkämpfe der Jugendabteilungen des Verbandes an, bei denen von den Siegern manch schöner Preis errungen wurde. Dann vereinigten sich die Teilnehmer an der Kundgebung im Wulffschen Saale, wo Konzert, Darbietungen der „Zupfgeigenhanselln" des Dortmunder Kreisvereins und Tanz den Abend beschlossen.

** **Hennen,** 7. Juli. (Kriegerverein.) Unter dem Vorsitzenden Wilh. Bimberg tagte gestern die Hauptversammlung des Krieger- und Landwehrvereins in dem Vereinslokale des Kame-

raden Kirchhoff-Lehmufer, die trotz des schlechten Wetters sehr gut besucht war. Der Vorsitzende gedachte zunächst in ehrender Weise der verstorbenen Kameraden, worauf die Versammlung das Andenken derselben durch Aufstehen von den Sitzen ehrte. Einstimmige Aufnahme fanden die angemeldeten Kameraden Göbel, Pütter und Kockskämper. In ausführlicher Weise erstattete Kamerad Schäfer Bericht über den stattgefundenen Kreisverbandstag in Halingen. Von der Absendung einer Fahnendeputation nach Münster wurde Abstand genommen. Die Versammlungen finden nach wie vor bei dem Kameraden Kirchhoff-Lehmufer statt. Die Musik zu Begräbnissen wurde der Brandscheidtschen Kapelle übertragen. Da die Gewehre sich in defektem Zustande befinden, sollen dieselben dem sachkundigen Herrn Heinr. Peters zur Instandsetzung übergeben werden. Nachdem die Tagesordnung erledigt, besprach der Vorsitzende mit tiefer Entrüstung das ruchlose Attentat über Erzherzog Franz Ferdinand und seine Gemahlin, auch zeigte hierüber die Versammlung tiefes Mitgefühl. Mit dem Wunsche, daß sich solche Ereignisse in unserem Vaterlande nicht zutragen möchten, wurde die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf unseren Kaiser und König beschlossen.

** **Opherdicke,** 7. Juli. (Ertrunken.) Ein Sohn der hiesigen Gemeinde, der Musketier Adolf Pothmann (2. Komp. Inf.-Regt. Nr. 55, Höxter) ist durch einen höchst traurigen Unglücksfall zu Tode gekommen. Pothmann wollte mit einem Kameraden bei Höxter in der Weser baden. Er geriet in einen Strudel und konnte trotz aller Bemühungen seiner Kameraden nicht gerettet werden. Der auf so traurige Weise zu Tode gekommene Pothmann war ein braver und pflichttreuer Soldat und wurde von allen sehr geschätzt. Den trauernden Angehörigen, besonders der tiefbetrübten Mutter, wird allseits die herzlichste Teilnahme entgegengebracht.

Zum Attentat in Serajewo.

Die Zukunft der Kinder des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Im Mittelpunkte der allgemeinen Sympathie bei der furchtbaren Tragödie, die den österreichischen Thronfolger und seine Gemahlin hinweggerafft hat, stehen neben dem alten Kaiser Franz Josef die Kinder der Ermordeten, die Prinzessin Sophie, der Fürst Max und der Prinz Ernst von Hohenberg. Das ganze herzliche Mitgefühl, das man den Kindern allerorten entgegenbringt, kam in dem Telegramm zum Ausdruck, das das deutsche Kaiserpaar den Kindern seines heimgegangenen Freundes gewidmet hat. Die persönliche Sorge um die verwaisten Kinder werden in erster Linie die Erzherzogin Maria Annunziata, seine Schwester, übernehmen. Als Vormund der drei Waisen ist Graf Jaroslaw Thun und Hohenstein, der Gatte einer Schwester der heimgegangenen Herzogin von Hohenberg, bestellt worden. Graf Thun, ein Bruder des böhmischen Statthalters Fürsten Franz Thun, hat politisch lange Zeit hindurch eine bedeutende Rolle gespielt. Als Führer der tschechisch-katholischen Partei in Mähren genoß er, nicht zuletzt mit Rücksicht auf seine Verwandtschaft mit dem Thronfolger, großes Ansehen. Uebrigens zählte er auch zu den Veranstaltern des Eucharistischen Kongresses in Wien. Nach der letztwilligen Verfügung des Erzherzogs Franz Ferdinand und seiner Gattin fällt das gesamte Erbe beider den Kindern zu. Es umfaßt außer dem etwa vier Millionen betragenden Privatvermögen die Besitzungen Konopischt, Artstetten, Nölling in Kärnten und Chlumetz. Das Belvedere-Palais, das ursprünglich dem Prinzen Eugen gehörte und später vom Kaiser dem Erzherzog Franz Ferdinand überlassen wurde, geht wieder in das Eigentum des Kaisers über und wird vermutlich nach einiger Zeit dem neuen Thronfolgerpaar zum Wohnsitz angewiesen werden. Damit die verwaisten Kinder in Zukunft ihre fürstliche Lebenshaltung nicht einzuschränken brauchen, hat ihnen außerdem Kaiser Franz Josef eine angemessene jährliche Apanage für alle Zeiten zugesichert.

Die Lage in Albanien.

Freiwillige für Albanien.

Die in Wien begonnenen Versuche, Freiwillige für Albanien anzuwerben, werden, wie die Blätter berichten, auch in Deutschland gemacht, und es wird mitgeteilt, daß sich auch hier ein Komitee gebildet habe, das in Deutschland lebende Ausländer als Freiwillige anzuwerben beabsichtigt. Der „Köln. Ztg." wird dazu aus Berlin geschrieben: Diese Anwerbung von Fremden kann indes kaum als geeignetes Mittel erscheinen, um die Regierung des Fürsten Wilhelm aus ihren Schwierigkeiten zu befreien. Angesichts der in Durazzo herrschenden Lage kann keine der in Betracht kommenden europäischen Regierungen die Anwerbung und den Abgang Freiwilliger nach Durazzo begünstigen. Auch die Vertreter der Presse in Durazzo erwerben sich ein Verdienst, wenn sie darauf hinweisen, welche Schwierigkeiten der dort eintreffenden Freiwilligen harren. Es liegt auf der Hand, daß militärisch die Freiwilligen die Lage nur dann zugunsten des Fürsten verschieben könnten, wenn es möglich wäre, sie geschlossen und in großer Zahl nach Durazzo zu bringen, vor allem aber mit den nötigen Mitteln, nicht nur Waffen und Munition, sondern auch mit den Mitteln für Unterkunft und Verpflegung versehen. Die kleinen Trupps Freiwilliger, die nach den vorliegenden Meldungen bisher in Durazzo eingetroffen sind, vermehren anscheinend nur die Schwierigkeiten für die in Durazzo befehligenden Offiziere, da das Verhältnis zwischen den Freiwilligen einerseits und den Miriditen und Malissoren andererseits sich in mehreren Fällen als gespannt erwiesen hat.

Die deutsche Reichsregierung hat auf Grund § 141 Str.-G.-B. dem in Berlin gebildeten Anwerbebureau für Albanien die Tätigkeit, soweit sie sich auf die Anwerbung von Reichsdeutschen erstreckt, untersagt.

Die Abreise der Fürstin von Albanien.

Aus Durazzo wird vom gestrigen Tage gemeldet, daß die Gemahlin des Fürsten Wilhelm, die Fürstin Sophie, mit ihren beiden Kindern an Bord eines Dampfers des österreichischen Lloyd aus Durazzo abgereist ist. Es wird behauptet, sie wolle sich nach Rumänien begeben, und werde nicht wieder nach Albanien zurückkehren. — Auch der Miriditenführer Marko Dschoni hat Durazzo verlassen. Er will in seinen Heimatsbergen eine neue Freischar anwerben, doch glaubt man, daß er nicht wiederkommen wird. — Dagegen haben die Unterhandlungen des englischen Admirals mit den Aufständischen insofern einen kleinen Erfolg gehabt, als diese nunmehr der Verlängerung des Waffenstillstandes um zehn Tage zugestimmt haben.

Unhaltbare Zustände.

Die edlen Albanesenführer lassen den Fürsten vollkommen im Stich, und nehmen nur darauf Bedacht, ihren Beutel zu füllen. Achmed Bey gab Kroja auf und zog sich nach Mati zurück, weil er sich mit der Regierung über die Bezahlung seiner zu entfaltenden Tapferkeit nicht verständigen konnte. Die Unterhandlungen mit Prenk Bibdoda zerschlugen sich, weil die Regierung die hohen Geldforderungen des Miriditenchefs nicht erfüllen konnte. Bibdoda kehrte nach Alessio zurück und will sich von dort nach Skutari begeben. Die Lage wird namentlich in italienischen Berichten als unhaltbar geschildert und an alle Freiwilligen die dringende Warnung gerichtet, nach Durazzo zu kommen, da sie in Albanien nur Krankheit und Hunger und zum Schluß eine unrühmliche Niederlage erwarte. Bei den herrschenden Zuständen, die für Europa eine Schmach und Schande seien, müßten die Großmächte einmütig eingreifen.

Westfalen und Rheinland.

* **Iserlohn,** 7. Juli. (Eine Schildkröte, die zwei Kriege mitmachte.) Hier starb kürzlich ein angesehener Mitbürger und Kriegsteilnehmer, Dr. Franz, von dem der „Iserlohner Kreisanzeiger" folgende seltsame Geschichte zu erzählen weiß: Dem verstorbenen Dr. Franz wurde 1866 auf seinem berühmten Ritt nach Iglau im Feldzug gegen Oesterreich von einem Bauer eine Schildkröte übergeben mit dem Bemerken, daß die Schildkröte die Eigenschaft besäße, ihn hieb- und kugelfest zu machen. Wie man sieht, ist der alte Glaube, der besonders im Dreißigjährigen Kriege im Schwange war, es gebe Mittel, die „fest" machen könnten, noch nicht ausgestorben. Unser Doktor, der stets einen guten Humor besaß, nahm das Tierchen lächelnd in Empfang und ließ es in die Taschen seines Interimsrocks gleiten. Er brachte es nach Beendigung des Krieges lebend mit in die Heimat. Als 1870 der König sein Volk zu den Waffen rief, folgte auch Dr. Franz diesem Rufe. Die kleine Schildkröte, an die er sich gewöhnt hatte, nahm er wieder mit. Da er sie abgerichtet hatte, kam sie, wenn er sie rief, hervor und kroch ihm auf die Schultern, zum Ergötzen seiner Kameraden. Mit ihrem Herrn kehrte sie gesund in die Heimat zurück, ging dann ein und kam mit anderen Sachen des Dr. Franz in das Museum der Stadt.

* **Bochum,** 7. Juli. (Sechs Jahre Zuchthaus.) Die Strafkammer verurteilte den Gelegenheitsarbeiter Thiele, ohne festen Wohnsitz, wegen schwerer Einbruchsdiebstähle sowie wegen Urkundenfälschung und Betruges unter Einbeziehung einer anderen Strafe zu sechs Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht.

* **Rotthausen,** 7. Juli. (Den Kopf abgefahren.) Ein gräßlicher Unglücksfall hat sich auf dem hiesigen Bahnhof zugetragen. Der 18 Jahre alte Former Stolla von hier entstieg einem vom Essener Hauptbahnhofe kommenden Personenzuge und lief nun an dem von Gelsenkirchen her einfahrenden Personenzuge entlang. Plötzlich glitt Stolla auf dem feuchten Bahnsteig aus und fiel unmittelbar vor die Räder des noch fahrenden Zuges, die ihm den Kopf vom Rumpfe trennten.

* **Duisburg,** 7. Juli. (Mit ihrem Kinde in den Tod gegangen.) Gestern abend wurden aus dem Rhein-Herne-Kanal die Leichen einer noch jungen Frau und ihres einjährigen Kindes gelandet. Die Frau hatte nach einem ehelichen Zwist sich mit dem Kind in die Fluten gestürzt. Als Hilfe erschien, war an eine Rettung nicht mehr zu denken.

* **Duisburg,** 7. Juli. (Vier Arbeiter verbrüht.) Auf dem Werk von Schulz-Knaudt in Wanheim ereignete sich heute abend ein schwerer Unglücksfall. Durch ausströmende heiße Dämpfe wurden vier Arbeiter an Händen und Gesicht verbrüht. Sie wurden sämtlich ins Krankenhaus Huckingen gebracht.

* **M.-Gladbach,** 7. Juli. (Ein ausgebrochener Wolf.) Heute nachmittag brach aus einer Menagerie am Volksgarten ein Wolf aus. Das Tier stürzte sich auf ein dreijähriges Kind und brachte ihm furchtbare Bißwunden bei, so daß das Kind bald darauf starb. Der Vater des Kindes, Kaufmann Schürings, wurde, als er sein totes Kind erblickte, wahnsinnig, und mußte in eine Anstalt gebracht werden. Nach einer wilden Jagd über Wiesen und Straßen wurde der Wolf schließlich in dem Stadtteil Pesch von einem Bürger erschossen.

* **Steele,** 7. Juli. (Die Eifersucht.) Hier überfiel ein Bergmann aus Kray einen Arbeitskollegen in seiner Wohnung und verletzte ihn durch Revolverschüsse so schwer, daß er hoffnungslos im Krankenhause darniederliegt. Der Grund zur Tat ist Eifersucht. Der Täter wurde festgenommen.

* **Köln,** 7. Juli. (Kindesentführung.) Die Strafkammer verurteilte heute den Rechtsanwalt Dr. Peipers von hier wegen versuchter Kindesentführung zu 1000 Mark Geldstrafe. Der Verurteilte hatte, wie seinerzeit berichtet, das Kind des Konzertsängers Hermanns dem Dienstmädchen auf der Straße entrissen und es dann in Gemeinschaft mit der von ihrem Manne getrennt lebenden Frau Hermanns in einem Kraftwagen zu entführen versucht. Nur durch den Zufall, daß der Wagenführer zu früh anfuhr, konnte Peipers nicht mehr das Gefährt besteigen. Er wurde von dem Publikum verfolgt und später verhaftet.

Wacker widerruft?

Den Kongregationen des Index und des Sanctum Officium ist vom Ordinariat der oberrheinischen Kirchenprovinz die amtliche Ankündigung zugegangen, daß der Priester der Erzdiözese Freiburg im Breisgau, Geistlicher Rat Theodor Wacker, seine für alle Katholiken verbotene Druckschrift „Zentrum und kirchliche Autorität, Essen 1914"

„aus freien Stücken und voll tiefer Reue verabscheue, verwerfe, widerrufe und verdamme, daß der Priester Wacker wegen des verursachten Aergernisses zu den Füßen des Heiligen Vaters niedersinkend von der Gnade Seiner Heiligkeit Verzeihung erflehe, daß der politische Schriftsteller Theodor Wacker seine in allen Teilen und aus Prinzip verworfene Druckschrift „Zentrum und kirchliche Autorität", worin er das neue (interkonfessionelle) Programm vom Reichsausschuß der deutschen Zentrumspartei d. d. 8. Februar gegen die Lehre seiner heiligen Kirche zu begründen sich vermaß, aus dem Buchhandel und aus jeglicher anderen Art der Verbreitung zurückziehe."

Von den verschiedensten Seiten wird die Richtigkeit vorstehender Meldung stark in Zweifel gezogen und als böswillige Erfindung bezeichnet.

Luftschiffahrt.

Ein „Parseval" im Kampf gegen den tollen Mullah.

Die Engländer bereiten eine Luftschiff-Expedition zur Unterdrückung des „tollen Mullah" im Somalilande vor. Zwei britische Fliegeroffiziere, Leutnant Commander Frederick Brothby und Leutnant Richard B. Dvies von der Marine-Flugzeugschule in Eastchurch halten sich gegenwärtig in Berbera auf, um alle notwendigen Vorbereitungen für die Expedition zu treffen. Interessant ist, daß neben einigen für die Aufklärung bestimmten Maurice- und Henry Farman-Aeroplanen ein Luftschiff vom deutschen Parseval-System im Somalilande zur Verwendung kommen soll. Die britische Regierung hat zu diesem Zweck soeben bei den Werken in Bitterfeld den Bau eines neuen „Parseval" in Auftrag gegeben. Dieses Luftschiff schließt sich im Typ dem bereits abgelieferten englischen Marineluftschiff Nr. 4, dessen Kommandant übrigens der oben erwähnte Leutnant Brothby ist, an, wird aber außerdem noch einige Verbesserungen aufweisen, so namentlich eine Stahlblechpanzerung der Geschützplattform gegen Gewehrfeuer. Der neue Parseval wird imstande sein, eine Besatzung von zwei Offizieren und neun Mann nebst zwei Schnellfeuergeschützen, außerdem aber eine Telefunkeneinrichtung an Bord mit sich zu führen. Bei einer Luftverdrängung von 8½ Tons und mit Motoren von 43 PS. ausgerüstet, wird das Expeditionsschiff sich bei ruhigem Wetter wenigstens 15 Stunden bei einer Maximalgeschwindigkeit von 43 Meilen in der Stunde, oder aber 30 Stunden bei einer Geschwindigkeit von 33 Meilen in der Stunde in der Luft halten und Höhen von über 2000 Metern erreichen können.

Letzte Drahtmeldungen.

Ein Kriminalbeamter von einem Verbrecher erschossen.

Berlin, 8. Juli. In Steglitz wurde der Kriminalsergeant Georg Waidt von dem mehrfach vorbestraften Hans Krone erschossen. Waidt wollte den ihm verdächtigen Mann festnehmen. Krone zog einen Revolver und gab fünf Schüsse auf den Beamten ab, von denen vier trafen. Der Täter wurde verhaftet und hat die Tat bereits eingestanden.

Unsinnige Wette.

Stuttgart, 8. Juli. In einem Dorfe des württembergischen Donaukreises bei Biberach kam es zwischen jungen Burschen wegen der Gefährlichkeit der Starkstromleitung der Ueberlandzentrale zu Meinungsverschiedenheiten, und es wurde eine Wette um eine Mark eingegangen, wonach sich die streitenden Burschen anheischig machten, einen der eisernen Trägermasten zu ersteigen und die Leitungsdrähte zu berühren. Die Burschen trugen ihre unsinnige Wette auch aus. Einer wurde beim Berühren der Leitung, die einen Strom von 60 000 Volt führte, sofort getötet, ein anderer erlitt schwere Brandwunden und stürzte herab. Auch er dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

Die Kinder des Erzherzogs Franz Ferdinand.

Leipzig, 8. Juli. Die Kinder des Erzherzogs Franz Ferdinand werden am Sonnabend zum Besuche ihrer Tante, der Gräfin v. Schöneburg-Glauchau auf Wechselburg in Sachsen (Kreishauptmannschaft Leipzig) eintreffen.

Rußland und die österreichische Untersuchungsforderung.

Wien, 8. Juli. Die „Neue Freie Presse" veröffentlicht eine Mitteilung aus Petersburg, derzufolge in den dortigen Kreisen die Meinung besteht, daß Rußland für den Fall, daß Oesterreich-Ungarn auf einer Untersuchung in Serbien besteht, dagegen nichts einzuwenden habe. Das monarchische Prinzip in Rußland sei so stark, daß es natürlich sei, daß Rußland einen solchen Schritt Oesterreich-Ungarns nicht mißbilligen würde.

Die Folgen des Doppelmordes.

Wien, 8. Juli. Wie man erfährt, sind infolge der Ermordung des österreichischen Thronfolgerpaares in Serajewo die Sicherheitsmaßnahmen für die Mitglieder des Kaiserhauses neuerlich ganz erheblich verschärft worden. Der Ueberwachungsdienst ist verdoppelt worden. Die mit der Ueberwachung betrauten Beamten haben neue Vorschriften erhalten, die die menschenmöglichsten Schutzmaßregeln für die Sicherheit des Lebens der Mitglieder des Herrscherhauses darstellen. An vorübergehenden Aufenthaltsorten von Mitgliedern des Kaiserhauses sollen Ausländer in erhöhtem Maße kontrolliert werden.

Keine Aktion Oesterreichs gegen Serbien.

Wien, 8. Juli. Unter dem Vorsitz des Ministers des Aeußern Grafen Berchtold und unter Teilnahme des Ministers Bilinski, des Kriegsministers Krobatin, des Ministerpräsidenten Grafen Tisza und des Ministerpräsidenten Grafen Stürgh fand gestern ein gemeinsamer Ministerrat statt. Es wurden alle Maßnahmen ziviler und militärischer Natur beraten, die sich aus dem Serajewoer Attentat ergeben. Der Ministerrat betonte die absolute Friedensliebe der Monarchie. Aus allem, was sich über den Inhalt der Debatte ergibt, gewinnt man den Eindruck, daß eine diplomatische Aktion gegen Serbien zur Zeit wenigstens nicht geplant ist. Die Monarchie wird jedoch gegen die Sprache der serbischen Presse Stellung nehmen. In welcher Weise dies geschehen wird, steht bis jetzt noch nicht fest.

Serbischer Boykott gegen Oesterreich.

Wien, 8. Juli. Wie das Wiener Korr.-Bureau aus Belgrad meldet, haben, dem Blatt „Ballan" zufolge, serbische Kaufleute und Reisende wegen des gegen die Serben in Bosnien und der Herzegowina verübten Pogroms den Boykott gegen die Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft eröffnet. Das Blatt fordert die Bevölkerung auf, die Aktion auf alles auszudehnen, was aus Oesterreich-Ungarn stammt. Die Zeitung „Politika" fordert das serbische Publikum auf, vom Besuche österreichisch-ungarischer Kurorte abzusehen, da es dort Schikanen ausgesetzt sein würde.

Russische Rückendeckung für Serbien.

Wien, 8. Juli. Nach einer Meldung der „Reichspost" aus Petersburg würden die Waffenübungen der einberufenen 650 000 russischen Landwehrmänner und Reservisten bis zum 1. Oktober verlängert. Die „Reichspost" erblickt darin eine russische Rückendeckung für Serbien, um im Falle eines bewaffneten Einschreitens Oesterreichs gegen Serbien Oesterreich in den Rücken zu fallen.

Drohbriefe an Serbien.

Paris, 8. Juli. Nach Meldungen aus Belgrad sind an Mitglieder des Hofes und an einige Minister Drohbriefe aus Deutschland und Oesterreich eingelaufen, in denen die Ermordung des serbischen Kronprinzen angekündigt wird.

Der zweite Simplontunnel ernstlich gefährdet.

Mailand, 8. Juli. Die Arbeiten im zweiten Simplontunnel werden von der Verwaltung der schweizerischen Bundesbahnen in eigener Regie ausgeführt, nachdem die Erbauer des Haupttunnels, Brand, Brandau & Co. in Winterthur, die Ausführung unter den kontraktlichen Bedingungen verweigert haben. Die Arbeiten sind bis zum Kilometer 17 vorgeschritten. Hier waren vor einiger Zeit die Bohrungen statt in den Fels in bewegliches Schottergestein und nachher in unter ungeheurem Druck stehenden Schlamm vorgedrungen. Man befürchtet, daß man unter einem, von Gletscherwasser gespeisten unterirdischen See angelangt ist. Die Lage scheint ernst zu sein.

Bubonenpest in New-Orleans.

Neuyork, 8. Juli. In New-Orleans sind mehrere Fälle von Bubonenpest vorgekommen, von denen zwei tödlich verliefen, während der Zustand von drei weiteren Erkrankten zu Besorgnissen Anlaß gibt. Umfassende Vorsichtsmaßregeln sind getroffen worden, um die Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern.

Meuterei unter den mexikanischen Regierungstruppen.

Neuyork, 8. Juli. General Funston meldet in einer Depesche an das Kriegsdepartement in Washington, daß eine Meuterei unter den mexikanischen Regierungstruppen vor Veracruz ausgebrochen sei. Der mexikanische Kommandeur benachrichtigte Funston von dem Aufruhr und der Absicht der Meuterer, die amerikanischen Stellungen anzugreifen. Funston ließ die Wachen verdoppeln.

Nr. 157. Beilage.

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt.

Mittwoch, 8. Juli 1914.

Auf der Nordlandreise.

Die „Hohenzollern" mit dem Kaiser an Bord dampft jetzt die norwegische Küste entlang. Der Korfuaufenthalt und die Nordlandreise bilden die beiden Erholungspausen im Jahr des Kaisers. Um seine Person versammeln sich für die Dauer der Nordlandreise allerlei berühmte Männer der Politik, der Kunst und Wissenschaft, deren Auswahl der Kaiser selbst trifft. Zwanglos geht es an Bord des weißschimmernden Kaiserschiffes zu, nur einige Zeit des Vormittags ist der Kaiser durch die laufenden Regierungsgeschäfte an den Schreibtisch gebunden, die übrige Zeit widmet er seinen Gästen.

„Dat Skarer Rak, dat Kattegat, die maken dem Scheeper die Hosen natt", heißt ein altes Seemannssprüchlein. Auf ihrer Fahrt durch die schwierigen Gewässer zwischen Jütland und Südschweden leiten erprobte Lotsen das Kaiserschiff. Der Kaiser kennt sie alle persönlich, sie haben meist alle von ihm ein Andenken, eine goldene Uhr oder einen Schmuckgegenstand aufzuweisen. Vorbei am Kap Lindesnaes, der südlichen Spitze Norwegens, geht die Fahrt zunächst nach Stavanger, in dessen Hafen Hunderte von Heringsbooten Bord an Bord liegen. Hier tritt zum ersten Mal das typische Bild der norwegischen Küstenstadt auf: am stillen Fjord breiten sich die Marinier-Anstalten, die Sägewerke, die Schuppen, während hinter ihnen die Berge ansteigen. Die „Hohenzollern" läuft alsbald den Hardanger Fjord an, dessen Gebiet prächtige Wasserfälle zeigt. An Bergen, einem bedeutenden Schiffahrtsplatz Norwegens, vorbei geht die Fahrt zum herrlichen Sognefjord, der nächst dem Trondjhemfjord sich am weitesten in das Inland streckt. Der Sognefjord, dessen schönste Stelle der Kaiser im vorigen Jahr durch die gewaltige Statue Frithjofs, des Helden der National-Sage Norwegens, zierte, ist auch der landschaftlich schönste Fjord. Steil fallen die Felsen meist an seinem Ufer ab. Schön ist der Fjord, wenn er still daliegt, wenn das tiefe Blau des Himmels sich in ihm spiegelt, wenn die Möve und der Eidervogel über ihm schweben; aber schöner ist er wohl noch, wenn der Sturm sich in den Felsenjochen fängt und brüllend auf das Wasser niederstößt, wenn sein Toben und Heulen tausendfaches Echo weckt, während am düsteren Himmel die Wolkenrosse der Walküren dahinstürmen.

Durch Schären und Klippen geht die Fahrt weiter nach Aalesund, dessen Bewohner nächst dem König keinen mehr verehren als den deutschen Kaiser. War er es doch, der damals, als vor Jahren ihre Häuser in einer Sturmesnacht von einer Feuersbrunst in Asche gelegt wurden, den Geschädigten als Erster hilfreiche Hand bot und große Mittel spendete. Bis Molde und Christiansund geht, wenn das Wetter es gestattet, die Nordlandfahrt, bald hinter dem Trondjhem-Fjord beginnt der nördliche Polarkreis, die ersten Eisfelder tauchen im Meere auf.

Politische Uebersicht.

Die Reisedispositionen des Kaisers. Wie man aus Homburg meldet, wird nach den bisherigen Reisedispositionen der Kaiser in der zweiten Woche des August auf Schloß Wilhelmshöhe bei Kassel eintreffen und von da aus der Einweihung der Waldecker Talsperre beiwohnen, sowie den Truppenübungsplatz Ohrdruf und die Veste Koburg besuchen. Am Abend des 20. August wird sich der Kaiser von Wilhelmshöhe nach Mainz begeben und Parade über die gesamten Truppen des 18. Armeekorps abnehmen. Am Nachmittag des 21. August begibt sich der Kaiser zu einem mehrtägigen Besuch des Prinzenpaares Friedrich Karl von Hessen nach Schloß Friedrichshof, wohin sich zu gleicher Zeit die Kaiserin begeben wird. Das Kaiserpaar wird in dieser Zeit Bad Homburg und die Saalburg besuchen und der Kaiser das Militärgenesungsheim für das 18. Armeekorps in Kloster Eberbach besichtigen. Dann begibt sich das Kaiserpaar nach Schloß Wilhelmshöhe zurück, wo es bis zur nächsten Septemberwoche weiter Residenz nehmen wird, um sich dann zu den großen Paraden nach Münster und Koblenz zu begeben.

Mit der Gräfin Waldersee, die ihrem vor 10 Jahren verstorbenen Gemahl, dem Generalfeldmarschall und Oberbefehlshaber der internationalen Truppen in China, im hohen Alter von 77 Jahren in den Tod gefolgt ist, ist eine Frau aus dem Leben geschieden, die in den achtziger Jahren eine außerordentlich hohe Stellung in der Berliner Gesellschaft einnahm. Im Hause des Grafen und der Gräfin Waldersee verkehrte der regierende Kaiser als Prinz und als Kronprinz mit seiner Gemahlin, auch der damalige Hofprediger Stöcker gehörte zu den regelmäßigen Gästen der gräflichen Familie. Die persönlichen Beziehungen erfuhren jedoch nicht allzulange nach dem Regierungsantritt Kaiser Wilhelms II. einen Bruch. Anlaß dazu bot der in jener Zeit viel erörterte Scheiterhaufenbrief Stoeckers. 1890 trat Herr Stoecker von der Stellung eines Hofpredigers zurück und widmete sich bis zu seinem 1909 erfolgten Tode ganz der politischen und christlich-sozialen Tätigkeit, nachdem er 1898 in den Reichstag gewählt worden war.

Der Wehrbeitrag in Baden. Das Erträgnis des Wehrbeitrags im Großherzogtum Baden beläuft sich auf 32 Millionen Mark. Bei einer Einwohnerzahl von 2 142 000 Personen entfällt sonach auf den Kopf der Bevölkerung der Betrag von 14.94 Mark. Von den größeren Städten Badens zahlen Mannheim 9 140 862, Karlsruhe 4 412 013, Freiburg 3 548 574, Pforzheim 1 803 486, Heidelberg 2 774 565, Konstanz 579 879 und Baden 1 417 185 Mark Wehrbeitrag.

Flugdienst in unseren Kolonien. Die Flugexpedition in Deutsch-Südwestafrika hat durchaus befriedigende Ergebnisse gezeitigt. Man befürchtete, daß die unter dem Einfluß der Tropensonne stark verdünnten Luftschichten die Voraussetzungen für die Mechanik der unter europäischen Verhältnissen entwickelten Luftschiffahrt nicht bieten würden. Diese Befürchtung ist gegenstandslos geworden, sodaß der Einführung des Flugdienstes in unseren Kolonien, die für die Postbeförderung von hoher Bedeutung wäre, nichts im Wege stände.

Von der deutschen Heeresverwaltung wird im Interesse der beteiligten Industrie bekannt gegeben, daß für die geplante Einführung neuer Stoffe für Hosen und feldgraue Röcke eine sehr weitgehende Tragefrist für die Stücke aus den bisherigen Stoffen festgesetzt werden wird.

Der Deutsche Schulschiffverein hat, wie auf der unter Leitung des Großherzogs von Oldenburg in Travemünde abgehaltenen Mitglieder-Versammlung hervorgehoben wurde, eine weitere günstige Entwicklung genommen. Im Jahre 1913 sind die Schiffsjungen-Meldungen um etwa 100 Prozent gestiegen, so daß das dritte Schulschiff „Großherzog Friedrich August" zur Notwendigkeit wurde. Der Großherzog von Oldenburg gab seinem Bedauern über die schwere Mißhandlung einiger Schiffsjungen Ausdruck. Der schuldige Maat sei mit sieben Monaten Gefängnis bestraft worden.

Holland.

Die dritte Haager Friedenskonferenz wurde auf den 1. Juli 1915 einberufen. Die Konferenz wird wohl die wichtigste seit Bestehen dieser Einrichtung werden. Neben dem Ausbau der Schiedsgerichtsbarkeit wird sich die Konferenz besonders mit Problemen, die der letzte Balkankrieg in den Vordergrund rückte, befassen. Es wird weiter auch die Schaffung eines Seekriegsrechts in Erwägung gezogen werden, ebenso die Frage des Luftkriegsrechts. Die Delegierten der einzelnen Länder sind noch nicht ernannt. Die erste Konferenz wurde am 18. Mai 1899 im Haag abgehalten.

Frankreich.

Frankreichs Heer. Die Stimmen gegen die dreijährige Dienstzeit wollen nicht verstummen. General Pedoya, der neue Obmann des Heeresausschusses, erklärte, die dreijährige Dienstzeit übersteige weitaus die Hilfsmittel und die Kräfte, die Frankreich habe. Die französische Volkswirtschaft werde die Entziehung der Arbeitskräfte nicht vertragen können. — Ueber das Heer selbst gab der Inspektionsarzt der französischen Armee, Trousseaint, ein aufsehenerregendes Gutachten ab. Der Arzt erklärte, 65 Prozent der unter die Fahne berufenen jungen Leute seien mehr oder weniger schwindsüchtig. Dem größten Teil der Truppen dürfen keine anstrengenden Uebungen zugemutet werden.

Italien.

Ein Armeeskandal in Italien. Die Voruntersuchung gegen den italienischen Militärlieferanten Magnani, der der Bestechung angeklagt ist, hat ergeben, daß eine Anzahl höherer Offiziere mitschuldig ist. Die Offiziere erhielten von Magnani für Mitteilung bestimmter Heeressachen ein Monatsgehalt von 200 bis 250 Mark.

England.

Die Beisetzung Chamberlains fand gestern zu Birmingham in aller Einfachheit statt. Eine zahlreiche Menge hielt die Straßen, durch die der Trauerzug kam, besetzt. Gleichzeitig mit der Beisetzung wurde für Chamberlain in der St. Margaretenkirche zu Westminster ein Trauergottesdienst abgehalten. Der König, die Königin und die übrigen Mitglieder der königlichen Familie hatten Vertreter entsandt. Unter der Trauergemeinde befanden sich Parlamentsmitglieder aller Parteien, Vertreter der Kolonien und des diplomatischen Korps.

Griechenland.

Zum griechisch-türkischen Konflikt. Blätter Athens veröffentlichen Depeschen aus Chios, wonach ein türkisches Kanonenboot einen griechischen Segler, der Flüchtlinge an Bord hatte, beschossen und gekapert haben soll. Das Kanonenboot hätte sich dann nach der kleinen Insel Goni begeben und dort das Kloster beschossen und zerstört. Fischer aus Tschesme versichern, sie hätten den gekaperten Segler ohne Passagiere gesehen, die offenbar von den Türken ertränkt worden seien.

Vereinigte Staaten.

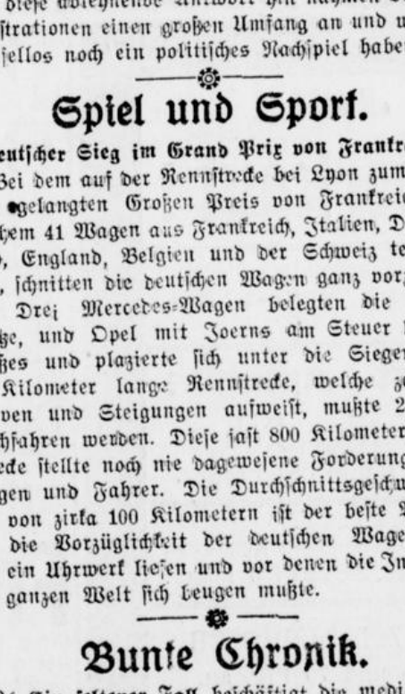
Staatssekretär Bryan unternimmt wieder Vortragsreisen. Der amerikanische Staatssekretär des Auswärtigen, Bryan, unternimmt auch in diesem Jahre wieder eine Vortragsreise durch die amerikanischen Staaten; er ist für diese Sache von einer Gesellschaft engagiert, die ihm ein stattliches Honorar zahlt. Man erinnert sich gewiß, welches Aufsehen Bryan im Vorjahre erregte, als er zum ersten Mal auf Reisen ging. Damals scheute er [illegible] nicht, auch in Zirkussen aufzutreten, gleich hinter der Nummer „Donna Elvira, die Königin der Reisenspringerinnen".

Zu den serbenfeindlichen Demonstrationen in Wien.



9889

Serb. Gesandter Jovanowitsch



Vor dem Gebäude der serbischen Gesandtschaft in der Wiener Paulanerpassage haben seit mehreren Tagen große Demonstrationen stattgefunden. Diese Kundgebungen hatten ihre Ursache darin, daß der Gesandte Jovanowitsch auf dem Balkon seiner Wohnung eine serbische Trikolare hatte anbringen lassen, deren Entfernung die Menge stürmisch verlangte. Der Gesandte verweigerte dies zunächst und erklärte, es sei üblich, daß bei Trauerfällen die Gesandtschaften ihre Staatsfahnen umflort hissen. Auf diese ablehnende Antwort hin nahmen die Demonstrationen einen großen Umfang an und werden zweifellos noch ein politisches Nachspiel haben.

Spiel und Sport.

Deutscher Sieg im Grand Prix von Frankreich. Bei dem auf der Rennstrecke bei Lyon zum Austrag gelangten Großen Preis von Frankreich, an welchem 41 Wagen aus Frankreich, Italien, Deutschland, England, Belgien und der Schweiz teilnahmen, schnitten die deutschen Wagen ganz vorzüglich ab. Drei Mercedes-Wagen belegten die ersten Plätze, und Opel mit Joerns am Steuer leistete Großes und plazierte sich unter die Sieger. Die 38 Kilometer lange Rennstrecke, welche zahllose Kurven und Steigungen aufweist, mußte 20 Mal durchfahren werden. Diese fast 800 Kilometer lange Strecke stellte noch nie dagewesene Forderungen an Wagen und Fahrer. Die Durchschnittsgeschwindigkeit von zirka 100 Kilometern ist der beste Beweis für die Vorzüglichkeit der deutschen Wagen, die wie ein Uhrwerk liefen und vor denen die Industrie der ganzen Welt sich beugen mußte.

Bunte Chronik.

)(**Ein seltener Fall** beschäftigt die medizinische Welt. In Leipzig lebt ein 16jähriger Bursche, dessen Haut ausgesprochene Schuppenbildung, wie bei Fischen, aufweist. Nicht einmal das Gesicht des bedauernswerten jungen Mannes ist von der Krankheit verschont geblieben. Ueberall erscheint die Haut in Felder eingeteilt und mit dünnen, trockenen Schuppen von weißlichgrauer Farbe bedeckt. Am stärksten äußert sich die Krankheit an den Oberarmen und an den Beinen, wo stellenweise die Fischhaut zu einer Schlangenhaut gesteigert ist. Hier war die Haut wie mit grünlichen Horntafeln gepflastert. Die Mißbildung mußte für den Knaben um so unangenehmer sein, als eine Schweißabsonderung dadurch unmöglich gemacht wird, also nur von den wenigen gesunden Hautgegenden geliefert werden konnte, die infolgedessen eine unmäßige Transpiration zeigten. Alle Versuche einer Behandlung führten nur zu einem vorübergehenden Erfolg.

)(**Die Hitze,** die der Nürnberger Gegend ein so schweres Unwetter mit außerordentlichem Hagelschlag brachte, führte in Berlin zu allerlei ungewohnten Erscheinungen. Es tauchten Herren mit Sonnenschirmen auf. Anfangs erregten sie Aufsehen und man lachte, bald aber sah man ein, daß die Sache durchaus praktisch sei. Sie wird zur Mode nicht werden, sie war eine Erscheinung, aus der Not des Augenblicks geboren, sie wird verschwinden, wenn Berlin wieder normale Temperatur erhält. — Bei St. Goar am Rhein verursachten gewaltige Gewitterregen einen Bergrutsch. Das Gleis auf der Strecke Koblenz—Bingerbrück wurde von den Geröllmassen verschüttet. Von einem D-Zug entgleisten die Lokomotive und zwei Wagen.

Der Kampf mit dem Staub.

Die verschiedenen Arbeiten hervorragender Gelehrter auf hygienischem Gebiete haben die Mikroben, diese kleinsten aber gefährlichsten Feinde des Menschen, aus allen nur möglichen Schlupfwinkeln aufgestöbert und auch die Lebensgewohnheiten dieser Störenfriede aufgedeckt. So hat u. a. Professor Kraus in Wien durch eingehende Untersuchungen festgestellt, daß der infizierte Wohnungsstaub der gefährlichste Krankheitserreger genannt werden muß. Die Hausfrau, die täglich gegen diesen Staub ankämpft, erfüllt damit eine weit wichtigere Aufgabe, als man gemeinhin anzunehmen geneigt ist. Es fragt sich nur, ob die Methode, nach der in den meisten Haushaltungen vorgegangen wird, auch zweckentsprechend ist. Dem kann man indessen nicht zustimmen. Das Staubwischen, wie es heute noch geübt wird, mit Wischtuch und Besen, widerspricht den Forderungen der Hygiene geradezu. Der trockene Staub wird dabei zum größten Teil nur emporgewirbelt, aber nicht entfernt, was doch gerade die Hauptsache ist.

Viele praktische Versuche haben nun gezeigt, daß das Absaugen des Staubes in einen geschlossenen Behälter hinein diese Forderung erfüllt. Der Apparat, der diese Tätigkeit besorgt, ist der Staubsauger. Der ebenso sinnreiche wie einfache Apparat wird durch einen kleinen, im Innern eingebauten Elektromotor in Tätigkeit gesetzt, und man ist imstande, unter Verwendung verschieden geformter Saugansätze jedes Möbelstück, Teppiche, Polster, Wände, Büchergestelle, Decken usw. vollständig zu entstauben. Die Gebrauchsanweisung besteht aus einer einzigen Vorschrift: „Anschließen mittels Stecker an einen Wandkontakt und Einschalten". In kürzester Zeit ist jedes Zimmer gründlich gereinigt, ohne daß man auch nur ein Stück von seinem Ort rücken müßte.

Wie alles Schöne und Gute in gleichem Sinne fortwirkt, so auch der Staubsauger. Es ist nämlich als Folge der täglichen intensiven Entstaubung der Zimmer das vielgefürchtete „Großreinemachen", der Schrecken der Ehemänner und das Gespenst der Hagestolze, von der Bildfläche verschwunden, weil vollständig überflüssig.

Das kommunale Elektrizitätswerk „Mark" ist gern bereit, Interessenten einen derartigen Staubsauge-Apparat zum Versuche zur Verfügung zu stellen.

Bekanntmachung.

Bei der Wahl der Versicherungsvertreter als Beisitzer des Versicherungsamtes der Stadt Schwerte a. d. Ruhr sind gewählt worden:
(Wahlperiode 1. 7. 1914 bis dahin 1918 (§ 16 RVO.)

I. **als Versicherungsvertreter.**

a. der Arbeitgeber.

1. Lewkonja, Kurt, Dr., Chemiker, Schwerte. 2. Schluck, Emil, Diplom-Ingenieur, Schwerte. 3. Döpp, Otto, Prokurist, Schwerte. 4. Homel, Ernst, Kaufmann, Schwerte. 5. Frage, Carl, Bauunternehmer. 6. Möhling, Ernst, Fabrikant, Schwerte.

b. der Versicherten.

1. Schramm, Wilhelm, Schlossermeister, Schwerte. 2. Möhle, Wilhelm, Packer, Schwerte. 3. Heymann, Adolf, Meister, Schwerte. 4. Laibold, Raimund, Maurerpolier, Schwerte. 5. Bühning, Wilhelm, Drahtzieher, Schwerte. 6. Rump, Gustav, Klempner, Schwerte.

II. **als 1. Stellvertreter.**

a. der Arbeitgeber.

1. Karlstein, Alfred, Chemiker, Schwerte. 2. Lange, Franz, Betriebsleiter, Schwerte. 3. Füllmann, Jakob, Ingenieur, Schwerte. 4. Mehlhose, Max, Kaufmann, Schwerte. 5. Steinschulte, Friedrich, Schuhmachermeister, Schwerte. 6. Möhling, Otto, Fabrikant, Schwerte.

b. der Versicherten.

1. Bangert, Heinrich, Meister, Schwerte. 2. Tillmann, Wilhelm, Drahtzieher, Schwerte. 3. Hülsmann, Hugo, Paumeister, Schwerte. 4. Kapune, Josef, Drahtzieher, Schwerte. 5. Keßler, Karl, Schreinermeister, Schwerte. 6. Heierhoff, Ludwig, Dreher, Schwerte.

III. **als 2. Stellvertreter.**

a. der Arbeitgeber.

1. Wolf, Carl, Prokurist, Schwerte. 2. Roeber, Carl, Prokurist, Holzen. 3. Brand, Heinrich, Prokurist, Schwerte. 4. Panndorf, Arno, Zimmermeister, Schwerte. 5. Schwerdt, Richard, Fabrikant, Schwerte. 6. Möhling, Hugo, Fabrikant, Schwerte.

b. der Versicherten.

1. Burgemeister, Heinrich, Maschinist, Schwerte. 2. Paul, Fritz, Arbeiter, Schwerte. 3. Gerharts, Carl, Portier, Schwerte. 4. Reddi, Christian, Fabrikarbeiter, Schwerte. 5. Schmidt, Heinrich, Sparkassen-Gehilfe, Schwerte. 6. Schmiemann, Bernhard, Packmeister, Schwerte.

Dieses Wahlergebnis wird hierdurch gemäß Nr. 27 der Wahlordnung bekannt gemacht.

Die Gültigkeit der Wahl kann binnen einem Monat nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem Wahlleiter angefochten werden. (Nr. 28 der Wahlordnung.)

Schwerte, den 6. Juli 1914.

Der Wahlleiter:
Emmerich.



Noch ist's Zeit

95 Pfg.- Für Alle die beste Gelegenheit zum Sparen! **Tage**

Denn trotz des ganz enormen Andranges kann natürlich ein Lager, wie wir es unterhalten, nicht in 7 Tagen geräumt sein. Sie finden noch in allen Angeboten, welche durch ihre Billigkeit berechtigtes Aufsehen erregt haben, reiche Auswahl, aber ein rascher Entschluss tut not.

1.95	95 Pfg.	2.95

Wieder einmal hat es sich gezeigt, dass das Publikum unseren Veranstaltungen volles Vertrauen entgegenbringt.

Kaufhaus Francken Schwerte

Hüsingstrasse 27.

Wieder einmal haben wir bewiesen, dass wir voll und ganz das halten, was unsere Annoncen versprechen.

Vom 1. bis 15. Juli

! Inventur-Ausverkauf !

Während dieser Zeit gebe auf alle nicht besonders herabgesetzten Waren **10 bis 20 Prozent Rabatt bei Barzahlung.**

Als besonders vorteilhaft empfehle:

Kattune und Musseline von 22 Pfg. an.	Halbfertige Roben bis zur Hälfte des Preises.
Krepons von 75 Pfg. an.	Trockentücher, gesäumt, kräft. Ware, St. 22 Pf. u. höher.
Reinwollene Cheviots für 80 Pfg.	Schürzen-Siamosen von 65 und 75 Pfg. an.
Sport-Flanelle für Blusen und Hemden.	Wasch-Unterröcke in Siamosen und Leinen.

Einen Posten zurückgesetzter Waren zu jedem annehmbaren Preise.

Ernst Müller, Schwerte

Ostenstrasse 18. 4500 Ostenstrasse 18.

Für bei uns gekaufte

Betten

übernehmen wir jahrelange Garantie. Die Preise sind sehr billig gestellt.

Gebr. Stein, Schwerte 2

„Der **Altbuchhorster Marksprudel Starkquelle** (Jod-Eisen-Mangan-Kochsalzquelle) hat mir bei einem alten 3997

Frauen-

leiden u. chron. Blasenkatarrh sehr wertvolle Dienste geleistet, die Schmerzen u. Schärfen völlig genommen und eine wunderbare Kräftigung der leidenden Teile bewirkt. Ich hätte einen solchen Erfolg nie für möglich gehalten, habe mich nie so wohl u. gesund gefühlt, wie jetzt nach der Kur mit Ihrer Wunderquelle. Dieselbe wirkt vor allem glänzend auf die Tätigkeit der Nieren, reinigt das Blut und die Säfte. Seit ich Ihren Markbrudel trinke, bin ich auch völlig von meinen Menstruationsbeschwerden, die mich jahrelang in schrecklichster Weise quälten, befreit. Frau R. L." Aerztl. warm empfohlen Flasche 65 Pfg. bei **Max Menthose,** Drogerie.

Gerstenmehl
Weizenkleie
Weizenkeime
Weizenvollmehl
Maismehl
Kartoffelflocken
Zuckerschnitzeln

empfiehlt in nur bester Qualität zu billigsten Preisen franko Haus. 4426

C. Lethaus.

Weck!

Koche auf Vorrat.

Grösstes Lager in Einkoch-Apparaten

4696 **System Weck.**

Ebenfalls empfehle:

Gewöhnliche Einmachgläser, Steintöpfe und sämtliche Porzellansachen.

Wilhelm Marten, Westhofen, Markt.

Schriftliche Arbeiten
aller Art
fertigt prompt und diskret an 4551

Jos. Krimmelbein
Telefon 305.

Für Plätterinnen u. Hausfrauen

Holste's Bielefelder Glanz-Stärke

ist die beste
Grösste Reinheit und Ergiebigkeit.
Ohne Zusatz
sofort fertig zum Gebrauch
ergibt bei leichter Handhabung,
die prachtvollste Plättwäsche.
Pakete: ¼ Kilo, ½ Kilo, 2½ Kilo
in den meisten Geschäften.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur.
Ilmenau i. Thür. Prosp. frei.

Spratt's Hühnerfutter u. Hundekuchen

empfiehlt

Drogerie **Carl Trog.**

Makulaturpapier
empfiehlt billigst
Carl Braus, Schwerte (Ruhr)

Direkt an Private

auch gegen bequeme Raten u. franko zur Probe liefern wir unsere erstklassigen

Pianos u. Flügel

mit Klangsteg. D.R.G.M. 458403.
– Kgl. Preuss. Staatsmedaille. –
Jahresverkauf über 1000 Instrum.

Verlangen Sie gratis Katalog von d. ältesten u. grössten Piano-Fabrik d. westfäl. Industriebezirks.

Roth & Junius
Hof-Piano- u. Flügel-Fabr.
Hagen i. W.
2 Fabrik. Berlin

Freiwilliger Verkauf.

Am **Freitag, den 10. d. M. vormittags 10 Uhr** anfangend, werde ich im Lokale des Wirts **August Michel** in den Rosen

ca. 100 garnierte und ungarnierte Damen- und Kinderhüte

ferner

ca. 100 Herren- und Kinder-Hüte und Mützen

öffentlich meistbietend gegen bar versteigern.

4697 **Heinrich Böcker,** Versteigerer.

Nr. 157. Beilage. **Schwerter Zeitung.** Mittwoch, 8 Juli 1914.
Amtliches Kreisblatt.

Unerfreuliches aus Oesterreich

Die Beisetzung des ermordeten Thronfolgerpaares erfolgte in den bescheidensten Formen. Die Potentaten Europas, die bei der Trauerfeier zum Teil fürstliche Vertreter schicken wollten, beschränkten auf Wunsch des Wiener Hofes ihre Teilnahme darauf, durch ihre Gesandten und Botschafter in der Hofburgkapelle an der Bahre der beiden Ermordeten Kränze niederlegen zu lassen. Sogar der deutsche Kaiser, der intimste Freund Franz Ferdinands und seiner engeren Familie, mußte zurückbleiben, und auch Prinz Heinrich von Preußen, der in seiner Eigenschaft als oberster Admiral der deutschen Kriegsmarine dem Neugestalter der österreichisch-ungarischen Flotte die letzte Ehre erweisen wollte, mußte seine Reise nach Wien abbrechen. Nicht einmal Kaiser Franz Josef nahm an dem Leichenbegängnis in Artstetten teil. Man war zuerst geneigt, die geplante Einfachheit bei der Bestattung auf eine Rücksichtnahme auf das hohe Alter und den Gesundheitszustand des greisen Monarchen zurückzuführen, und man konnte sich mit diesen Gründen zufrieden geben. Aber leider mehren sich die Anzeichen dafür, daß der Grund für das auffällig einfache Leichenbegängnis nicht auf Indispositionen des österreichischen Kaisers oder Kaiser Wilhelms beruht, sondern auf der Haltung der in Wien maßgebenden Erzherzoginnen, die sich auch vor der erschütternden Tragik des Geschicks der beiden Ermordeten nicht beugen konnten wegen des Zopfes höfisch-zeremonieller Uebespanntheiten. Wir betonen dabei besonders, den alten Kaiser Franz Josef trifft nicht die Schuld an diesem Vorfalle, denn Kaiser Franz Josef hat Zeit seines Lebens bewiesen, daß er Bürgerblut nicht zu gering achtete, mit Fürstenblut zu vermischen. Aber mit tiefem Bedauern konnte man schon seit einer Reihe von Jahren verfolgen, wie gewisse österreichische Erzherzoginnen einen Beruf darin erblickten, die edle Gemahlin des Thronfolgers bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit ihre sogenannte Unebenbürtigkeit fühlen zu lassen. Wir wollen nicht sagen, daß die in Frage kommenden Erzherzoginnen die Gemahlin des verstorbenen Thronfolgers als Eindringling in ihre Kreise haßten, aber das ostentative Vordrängen gewisser Prinzessinnen bei offiziellen Empfängen vor die Gemahlin Franz Ferdinands sah doch sehr häufig einer Art kleinlicher Eifersucht und jungferlicher Bosheit ähnlich. Man hätte das alles den auf ihr Fürstenblut stolzen Erzherzoginnen verzeihen können, wenn sie wenigstens in ihren Anschauungen vor der Majestät des Todes Halt gemacht hätten, vor der wir ja alle gleich sind. Mit tief bewegtem Herzen haben wir von der Aufbahrung der beiden Ermordeten vor der Wiener Hofburgkapelle gelesen. Mit Kopfschütteln mußten wir die Blättermeldung begleiten, wonach auf Veranlassung der erwähnten Erzherzoginnen der Sarg der Herzogin von Hohenberg nicht nur viel schmuckloser war als der ihres im Tode vereinten Gemahls, sondern auch auf einem ungefähr einen halben Meter niedrigeren Katafalk aufgestellt war. Die Verstimmung über die Art der Veranstaltung der Trauerfeierlichkeit ist, das darf wohl gesagt werden, eine allgemeine.

Besonders in der österreichisch-ungarischen Aristokratie und im Offizierkorps zieht die Verstimmung weite Kreise. Auf der einen Seite sind die militärischen Kreise verstimmt, weil sie nicht mit Unrecht glaubten, die Vorgänge in Serajewo als einen persönlichen Eingriff in die Armee zu empfinden und dieser Empfindung durch die starke Vertretung aller Teile der Armee, durch eine imponierende, jeden Zweifel an der Entschlossenheit in der Monarchie beseitigenden Kundgebung bei den Trauerfeierlichkeiten Ausdruck geben zu müssen. Die Verstimmung in den adeligen Kreisen ist nicht minder groß, weil auch hier mit Recht behauptet wird, daß die bei der Einsegnung der beiden Leichen in der Hofburg und bei dem Trauerzuge zum Westbahnhof gezeigte schroffe Hervorhebung der Unebenbürtigkeit der Herzogin von Hohenberg im Grunde nichts anders als eine Beleidigung der aristokratischen Kreise aufzufassen ist. Wir meinen, es hätten sich gerade in diesem Falle Mittel und Wege finden lassen müssen, den einzelnen kaiserlichen Hoheiten begreiflich zu machen, daß es nicht unter ihrer Würde sei, mit entblößtem Haupte hinter dem Sarge einer Frau, wie der im Dienste des Vaterlandes gefallenen Herzogin von Hohenberg, einherzugehen. Die Welt, welche die Tugenden des ermordeten Fürstenpaares pries, wird kein Verständnis haben für diese Unebenbürtigkeit, dokumentiert noch auf der Bahre.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen,** 7. Juli. (Ein Lastauto im Automat.) Eine aufregende Szene ereignete sich gestern abend gegen 7 Uhr auf der Marienstraße. Ein Lastauto der „Daag", das von der Ausstellung an der Springe abgeholt war, kam im schnellsten Tempo von der Körnerstraße heraufgefahren, um in die Marienstraße einzubiegen. Der Chauffeur hatte anscheinend die Führung verloren und prallte mit seinem schweren Wagen zunächst gegen den dort stehenden Wagen der Edelweißwäscherei von Göde. Durch die Wucht des Anpralles scheuten die Pferde und rasten durch die Marienstraße bis zur Hochstraße. Das Auto nahm seinen Weg quer über die Straße und fuhr in die Scheibe des Automaten-Restaurants. Der Anprall des Autos wurde bedeutend geschwächt durch den Zusammenstoß mit dem Pferdegespann. Das Auto wäre sonst mitten in den vollbesetzten Automaten hineingefahren. Der Podest des Automaten wurde in den Raum hineingeschoben und erleichterte dem Chauffeur das Bremsen des Wagens, sodaß weiterer Schaden, der ohnehin schon groß genug ist, vermieden wurde.

* **Lünen,** 7. Juli. (Vom Blitz getötet.) Bei einem hier niedergegangenen Gewitter wurde auf dem Wege von Lippolthausen nach hier der Bergmann Karl Agne vom Blitz getroffen und getötet. Er hinterläßt Frau und drei Kinder.

* **Barge** bei Wickede, 7. Juli. (Ein furchtbares Unwetter) mit Hagelschlag hat die Gemeinden Barge, Wimbern und Oesbern a. d. R. heimgesucht. Hagelschloßen bis zu Taubeneiergröße gingen so zahlreich nieder, daß noch stundenlang nach dem Unwetter die Flur damit bedeckt war und einen ganz winterlichen Anblick gewährte. Trotz des Regens in der folgenden Nacht konnte man am andern Morgen den Hagel noch fortschaufeln. Stellenweise bedeckte der Hagel bis zu 40 Zentimetern den Boden. Die Ernte ist vollständig vernichtet, das Obst abgeschlagen, Gartenfrüchte sind zerstört, es ist den armen Leuten auch nichts übrig geblieben. Das Unwetter hat die Häuser abgedeckt, Aeste abgeschlagen, Bäume entwurzelt. Das Heu ist fortgeflossen, das stehende Gras verschlammt, die Felder sind ausgeflossen, die Kartoffeln liegen in den Gräben. Selbst die ältesten Leute erinnern sich nicht eines solchen Unwetters. Der Schaden, den dasselbe angerichtet hat, ist noch nach Jahren bemerkbar. Es ist trostlos, und wenn irgendwo, so ist für die Verhagelten, die nichts versichert hatten und meistens kleine Bauersleute sind, Hilfe von auswärts nötig.

* **Driburg,** 7. Juli. (Erschossen.) Der 32jährige wandernde Schmiedegeselle Frank aus Volkwinkel erschoß ohne sichtbare Veranlassung in der Herberge zur Heimat mit einem Jagdgewehr den bei seinem Bruder, dem Wirt der Herberge, zu Besuch weilenden Laienbruder der überseeischen Mission, Josef Westkamp, einen gebürtigen Driburger. Der Täter ist verhaftet worden.

* **Bochum,** 7. Juli. (Begnadigung eines Doppelmörders.) Der Bergmann Christian Kunkel, der im Februar d. J. vom hiesigen Schwurgericht wegen Doppelmordes zweimal zum Tode verurteilt worden war, ist vom Kaiser zu lebenslänglichem Zuchthaus begnadigt worden. Kunkel hatte im Herbst v. J. nächtlich eine schlafende Frau erstochen und sein wenige Wochen altes Kind durch Schläge auf den Kopf getötet.

* **Bochum,** 7. Juli. (Ein Kaiserpreis gestohlen.) Einbrecher drangen in den Jugendsaal der Bürgergesellschaft ein und erbrachen die wertvollen Schränke des Männergesangvereins „Einigkeit" und des Kavallerievereins. Sämtliche Wertgegenstände wurden entwendet oder doch zertrümmert. Unter den gestohlenen Gegenständen befinden sich ein Kaiserpreis der „Einigkeit", kostbare Pokale, ein Preis der verstorbenen Kaiserin Augusta, die Frankfurter Kaiser-Medaille vom Kaiserjungen und viele andere errungene Preismedaillen. Auch in den Notenbeständen haben die Diebe herumgewühlt.

* **Wattenscheid,** 7. Juli. (Der Blitz im Straßenbahnwagen.) Eine unangenehme Ueberraschung erlebten die Gäste eines Straßenbahnwagens während eines Gewitters. Als sich der betreffende Motorwagen auf der Hochstraße befand, schlug plötzlich der Blitz ein und zertrümmerte Fahrgerüst und Oberbau. Die Fahrgäste verließen fluchtartig den Wagen; eine ältere Frau wurde betäubt und mußte in eine benachbarte Wirtschaft getragen werden.

* **Essen,** 7. Juli. (Ueberfahren.) Hier wurde auf der Schützenbahn der Arbeiter Johann Franke von einem Kraftwagen überfahren und derart verletzt, daß er kurz nach seiner Einlieferung im Huyssenstift verstarb.

* **Düsseldorf,** 7. Juli. (Eine Familientragödie?) Wie aus Badisch-Rheinfelden gemeldet wird, wurden dort drei Leichen, und zwar ein Mann, ein Mädchen und ein Knabe aus dem Rheine gelandet, die mit einer Familie Schulz aus Düsseldorf identisch sein sollen. Diese Familie soll sich vor 14 Tagen in Waldshut aufgehalten haben und wird seitdem vermißt. Die Leiche der Frau wurde nicht gefunden.

Vom Bismarck-Nationaldenkmal.

Auf der Elisenhöhe, die Bingerbrück weit überragt, und von der aus man einen schönen Ausblick in den Rheingau genießt, werden schon seit einiger Zeit Arbeiten ausgeführt, die mit dem Bau des Bismarckdenkmals, dessen Grundstein am 1. April 1915 gelegt werden soll, eng zusammenhängen. Vor allem ist die große, ziemlich kostspielige Straßenanlage, die in weitausholendem Bogen von der Stromberger Chaussee zum Denkmalsplatz hinüberführen soll, im Rohbau schon vollendet. Da die Straße, die den Ausgangspunkt eines der schönsten Rheinhöhenwege bilden wird, zum Teil an sehr abschüssigen Hängen vorüberführt, waren erhebliche Erdbewegungen nötig, zur Anlage des Unterbaues, der sehr solide hergestellt wird, da die Straße auch dem Wagen- und Autoverkehr dienen soll. Auf dem Denkmalsplatze selbst sind die Baulinien abgesteckt, und demnächst wird auch mit den Grundarbeiten begonnen werden, wobei bemerkt sei, daß der ganze Bau sich bei der „Grundsteinbewegung" schon in ziemlich vorgeschrittenem Zustande den Besuchern darstellen wird. Am 1. April nächsten Jahres soll nämlich schon der ganze Unterbau bis zu der gewaltigen Plattform fertiggestellt sein, auf der sich dann später der Kuppelbau und die den Ehrenhof umgebende Säulenhalle erheben werden. Zur glatten Bewältigung des zu erwartenden stärkeren Verkehrs sind einige Bahnzuführungen geplant, mit deren Bau auch bald begonnen werden dürfte. So ist beabsichtigt, von Kreuznach her die elektrische Nebenbahn bis zum Fuße des Denkmals auf der preußischen Seite weiterzuführen, weiter soll die Binger Straßenbahn eine Erweiterung erfahren, und endlich plant Bingerbrück noch die Herstellung einer Drahtseilbahn, die von der Chaussee an der Rheinseite aus in wenigen Minuten zum Denkmalsplatz hinaufführen soll. Die Grundsteinlegungsfeier im April nächsten Jahres ist in großem Stile geplant.

Vermischtes.

= **Vier Briefmarken für 20 000 Mark.** In der Markenauktion in der Galerie Helbing in München wurde kürzlich ein Viererstreifen im Werte von über 20 000 Mark verkauft. Diese Seltenheit ist ein Fehldruck der sächsischen „halber Neugroschen" hellblau. Diese Marke war in einem einzigen Bogen zu 120 Stück mit einer falschen Farbe seinerzeit bedruckt worden. Als man den Fehldruck bemerkte, waren aber bereits 63 Stück verkauft worden; die übrigen wurden zurückgezogen. Von den verkauften stammt der eben erwähnte Viererstreifen, die König Albert von Sachsen einem bekannten Philatelisten zum Geschenk machte. Hohe Preise wurden auch bezahlt für Rumänien 1858—59, 80 Para, rotbläuliches Papier, eine der seltensten europäischen Marken. Es wurden dafür 1050 Mark bezahlt. Ein Bogen San Marino 1892 Fehldruck erzielte 900 Mark, eine Marke Zürich „Viererwappen", senkrechte Linie, wurde mit 310 Mark bezahlt, eine Genfer 4 Centimes-Marke aus dem Jahre 1849, senkrechte Linie, erzielte 310 Mark, eine Genfer 4 Centimes-Marke aus dem Jahre 1849 wurde mit 650 Mark erworben.

= **Der Autoverkehr und seine Gefahren.** Am 1. Januar 1914 waren im Deutschen Reiche 93 072 Kraftfahrzeuge im Verkehr, wovon 83 333 ganz oder überwiegend auf den Personenverkehr entfielen. Vom 1. Oktober 1912 bis 30. September 1913 ereigneten sich 11 785 Unfälle, woran 12 772 Kraftwagen beteiligt waren. Verletzt wurden dabei 6313 Personen; davon Wagenlenker 503, Insassen 1187 und fremde dritte Personen 4623. Getötet wurden 504 Personen, davon waren Wagenlenker 34, Insassen 61 und fremde dritte Personen 409. Der ermittelte Sachschaden betrug 2 771 688 Mark. Während in Preußen auf je 100 Kraftfahrzeuge durchschnittlich 14,5 Unfälle und im Reiche 12,7 kamen, verzeichnete Berlin auf je 100 Fahrzeuge 41 Unfälle und beim Personenverkehr sogar 45,1 v. H. In den letzten sieben Jahren wurden beim Kraftwagenverkehr 27 762 Personen verletzt, davon 20 824 fremde dritte Personen und 2047 getötet, davon 1621 fremde dritte Personen. Der ermittelte Sachschaden belief sich auf über zehn Millionen Mark.

Der Kampf um das Majorat.

Roman von Ewald Aug. König. 56

„Baron Kurt ist noch nicht tot!" warf der Notar ein.

„Ich halte seine Verwundung für tötlich!"

„Davon verstehen Sie nichts, die Sache kann ganz anders auslaufen, als Sie glauben."

Der Notar nannte dem Kutscher die Adresse des Staatsanwalts und stieg ein. Während der Wagen durch die Straßen rollte, überließ er sich den Gedanken, die sich an das Ereignis knüpften.

Wenn Baron Kurt starb und Baron Dagobert dieses Mordes überführt wurde, dann waren seinem Sohn die Wege geebnet, dem Gatten der Baronesse mußte das Majorat zufallen.

Solange Baron Kurt lebte, war an die Möglichkeit dieser Heirat nicht zu denken, der Notar kannte ihn genau genug, um zu wissen, daß die einmal getroffene Entscheidung nicht widerrufen wurde.

Die höhnische Antwort des Barons hatte ihn im höchsten Grade beleidigt und erbittert, er war entschlossen gewesen, auf die Seite des Erben zu treten, dessen Rechte energisch zu wahren und mit ihm wegen der Apanage der Baronesse Theodore ein Abkommen zu treffen, das ihr eine nennenswerte Mitgift sicherte.

Das alles war nun überflüssig, wenn die Behauptungen des Verwalters sich als richtig erwiesen, der Kampf war beendet, Hauptmann Tellenbach unbestritten der künftige Majoratserbe.

Vor dem Hause des Staatsanwalts mußte der Wagen lange warten, ein Protokollführer war auch nicht so rasch zur Stelle, der Ungeduld des Verwalters dauerte das alles zu lange.

Endlich konnte die Fahrt fortgesetzt werden. Sobald der Wagen die Stadt verlassen hatte, richtete der Staatsanwalt verschiedene Fragen an den Verwalter, um sich über die Verhältnisse in Haus Eichenhorst zu unterrichten.

Der Notar warf selten ein Wort ein, er hörte wohl, daß Schreiber sich bemühte, den Verdacht zu beweisen, den er auf Baron Dagobert gelenkt hatte, es sprach viel Haß aus diesen Bemühungen, der Notar ließ ihn schwatzen, es lag ja in seinem Interesse, wenn der Verdacht geglaubt und verfolgt wurde.

In Haus Eichenhorst fanden sie alles in Aufregung, das Dienstpersonal stieg treppauf, treppab, der Arzt war am Lager des Verwundeten, Baronin Adelgunde sollte in Krämpfen liegen.

Baronesse Theodore hatte Dagobert verteidigt und infolgedessen mit ihrer Zofe einen furchtbaren Wortstreit gehabt.

Der Staatsanwalt und der Justitiar waren in das Arbeitszimmer des Barons gegangen.

„Fehlt von den Bewohnern dieses Hauses niemand?" war die erste Frage, die der Staatsanwalt an den Kammerdiener richtete.

„Herr Baron Dagobert von Darboren," lautete die Antwort.

„Baron Kurt lebt noch?"

„Jawohl, unser Hausarzt befindet sich seit einer Stunde bei ihm."

„Sobald der Herr Doktor das Krankenzimmer verläßt, lasse ich ihn um eine kurze Unterredung bitten."

„Sehr wohl, ich werde den Herrn hierher führen," erwiderte Jakob. „Befehlen die Herren sonst noch etwas?"

„Ich wünsche zu wissen, wann Herr Baron Dagobert Haus Eichenhorst verlassen hat?" fragte der Notar.

„Kurz bevor der Verwundete gebracht wurde," antwortete der Kammerdiener zögernd und mit einem vorwurfsvollen Blick.

„Sagen Sie uns die volle Wahrheit," nahm der Staatsanwalt das Wort; „war der Herr Baron erregt? Wie lange weilte er hier seit dem Augenblick, wo er aus dem Walde zurückkehrte, und hat er in dieser Zeit mit jemand gesprochen?"

„Erregt? Ja, das war er, aber nicht wie jemand, der ein Verbrechen begangen hat. Man merkte ihm an, daß er sich geärgert hatte, und Anlaß zum Aerger gab es für ihn immer genug. Er ging sofort in sein Zimmer, und soviel ich weiß, hat er mit niemand geredet, nach einer Viertelstunde läutete er, um den Befehl zu geben, daß ein Pferd gesattelt werde."

„Wem gab er diesen Befehl?" fragte der Staatsanwalt?"

„Mir."

„War der Verwalter schon zur Stadt gefahren, und berichteten Sie das dem Herrn Baron?"

„Ja, ich sagte es ihm, er mußte ja wissen, daß der Kutscher nicht anwesend war."

„Und was antwortete er darauf?"

„Nichts, er ging hinunter und sattelte selbst das Pferd, dann ritt er fort."

„Nahm er Geld mit?"

„Nichts."

„Sagte er Ihnen, wohin er reiten und wann er zurückkehren wollte?"

„Nein."

„Es ist gut," sagte der Staatsanwalt, „versäumen Sie nicht, den Arzt hierher zu führen, sobald er seinen Patienten verläßt."

„Halt noch eins!" befahl der Notar. „Nahm Dagobert eine Jagdbüchse mit?"

„Nein."

„Wo ist die Büchse, mit welcher er im Walde war?"

„Wahrscheinlich in seinem Zimmer."

„Führen Sie mich hin," sagte der Notar, dem Staatsanwalt, der zustimmend nickte, einen bedeutungsvollen Blick zuwerfend.

Der Kammerdiener folgte ihm hinaus; sie stiegen geräuschlos die Treppe hinauf.

„Ich habe wohl befürchtet, daß auf den jungen Herrn der erste Verdacht fallen würde," sagte der Kammerdiener leise, „aber es ist undenkbar, daß dieser Verdacht begründet sein könnte."

„Undenkbar?" fragte der Justitiar. „Sie sprachen da ein großes Wort gelassen aus, mein Bester; haben Sie schon die Szenen alle vergessen, die zwischen den beiden Herren vorgefallen sind? Denken Sie nicht mehr an die Drohungen, die Baron Dagobert seinem Onkel ins Gesicht schleuderte? Sie wissen davon jedenfalls mehr, als Sie verraten wollen, und nun behaupten Sie, es sei unmöglich, daß der leidenschaftliche junge Herr diese unselige Tat begangen haben könne? Wie kommt es denn, daß Sie den Verdacht vorausgesehen haben?"

„Weil ich weiß, daß er hier viele Feinde hat, die nur danach trachten, ihn zu verderben," sagte Jakob, während er die Tür öffnete, die in das Zimmer Dagoberts führte. „Gedulden Sie sich einen Augenblick, ich werde sofort eine Kerze anzünden."

„Sie plaudern nur nach, was er selbst Ihnen vorgeschwatzt hat," spottete der Notar. „Baron Dagobert hatte hier keine Feinde, er selbst schuf sie sich dadurch, daß er sich den Verhältnissen nicht anbequemen wollte, die nun einmal nicht zu ändern waren."

Das Licht flammte auf, der Kammerdiener stellte die Kerze auf den Tisch, neugierig blickte der Notar sich in dem sehr einfach ausgestatteten Zimmer um.

Er hatte die Jagdbüchse bald entdeckt, sie stand neben dem Schreibtisch, eine andere Schußwaffe befand sich nicht in dem Zimmer.

„Es ist eine Büchse aus dem Gewehrschrank des gnädigen Herrn," sagte Jakob, als der Notar die Waffe ergriff. „Baron Dagobert nahm sie immer mit, wenn er in den Wald ging."

„Wild hat er wohl nie aus dem Walde mitgebracht?"

„Er sprach oft von einer Treibjagd, die er veranstalten wollte." 214,16

Bürger-Schützen-Verein Schwerte e. V.

Morgen Donnerstag, abends 9 Uhr

Bataillons-Appell

beim Schützen Carl Leinweber. Die Herren Offiziere erscheinen in Uniformen. Die Herren vom Vorstande sind hiermit freundl. eingeladen.

Liederbücher sind mitzubringen.

4712 **Der Major.**

Offizier-Corps des Bürger-Schützen-Vereins e. V. in Schwerte.

Am Donnerstag abend 8½ Uhr tritt das Offizier-Corps beim Schützenbruder Hahn in Parade-Uniform an.

Freitag abend 6 Uhr erbitte ich die berittenen Herrn in Uniform bei Euer Majestät zum Ausritt.

4717 **Der Oberst.**

Feinste Molkerei-Süssrahmbutter

in ½ und 1 Pfund Paketen 4721

Pfund 125 Pfg.

L. Weinberg.

Verdingung.

Zum Neubau eines Wohnhauses für Herrn W. Gremme zu Schwerte sollen die

Mauer-, Zimmerer-, Dachdecker, Klempner-, Schreiner-, Glaser-, Anstreicher-, Stuckateur- und Installationsarbeiten

vergeben werden. Offerten-Unterlagen sind auf meinem Büro erhältlich. Abgabe der Angebote bis

Samstag, den 11. d. Mts., mittags 12 Uhr.

Schwerte, den 7. Juli 1914.

4684 **Friebel, Architekt.**

Wieder

3fache Rabattmarken

also 20 Prozent Rabatt.

Bitte die Schaufenster zu besichtigen.

A. Peiffer, G. m. b. H.

ca 60 Verkaufsstellen. 4714

Gewerbeordnung	1,20 M
Reichsgesetz über den Versicherungsvertrag	1,20 „
Automobilgesetz	1,20 „
Reichsvereinsgesetz	1,50 „
Weingesetz	—,70 „
Zuwachssteuergesetz	—,80 „
Bürgerliches Gesetzbuch	2,— „
Handelsgesetzbuch	1,80 „
Reichsversicherungsordnung	2,— „
Versicherungsgesetz für Angestellte	1,20 „
Zwangsversteigerung und Zwangsverwaltung	3,— „
Wehrbeitrag-Gesetz	1,20 „

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus,

Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstr. 3—5.

Bürger-Schützen-Verein Schwerterheide.

Samstag, den 11. und Sonntag, den 12. Juli 1914:

Schützenfest

Fest-Ordnung.

Samstag, 11. Juli
morgens 5 Uhr:
Weckruf.

Morgens 6½ Uhr:
Antreten der Kompagnien bei ihren Hauptleuten.

Morgens 7 Uhr:
Abholen der Fahne vom Hause des Oberst.

Anschliessend:
Abmarsch d. Regiments zum Abholen des Königspaares.

Hierauf:
Grosse Paradeaufstellung.

Alsdann:
Festzug von der Ostenheide
auf direktem Wege zum
Schützenhofe.

Nach Ankunft dortselbst:
Beginn des Königsschiessens.

Während desselben:
Grosses KONZERT.

Mittags 12½ Uhr:
Gemeinschaftl. Festessen **und Konzert.**

Trockenes Gedeck Mk. 2.—

Freunde und Gönner des Vereins sind hierzu freundlichst eingeladen. Listen zum Einzeichnen liegen auf im Freischütz und Schützenhofe

Nach dem Essen:
Fortsetzung des Königsschiessens und Konzert.

Nach erfolgtem Königsschuss:
Auf direktem Wege
Abmarsch zum Festlokal Freischütz.

Dortselbst:
Krönung des neuen Königspaares und Auszeichnung der besten Schützen.

Hierauf:
Grosse Königsparade und Festball.

Sonntag, den 12. Juli
morgens 6½ Uhr:
Weckruf.

Morgens 10 Uhr:
Antreten des Regiments am Hause des Oberst.

Abholen des Königspaares und Parade-Aufstellung.

Anschliessend:
Grosser Festzug auf direktem Wege zum Freischütz.

Nach Ankunft dortselbst:
Gemeinschaftl. Mittagessen.

Nachmittags 3½ Uhr:
Fest-Konzert und Kinderbelustigung.

Abends 8½ Uhr:
Beginn des Festballes.

Bei eintretender Dunkelheit:
Abbrennen eines Kunstfeuerwerkes.

Die Musik wird ausgeführt vom Städt. Musikorchester aus Unna unter persönlicher Leitung des Musikdirektors Herrn **Plato.**

Eintrittsgeld für Fremde: Festkarte für alle Veranstaltungen (für beide Tage gültig) **2.— Mk.** Samstag abend Ball **75 Pfg.** (eine Dame frei). Sonntag Konzert à Person **50 Pfg.**, Ball **1.25 Mk.**, Konzert und Ball **1.50 Mk.** Vorübergehend auf der Schwerterheide wohnende Nichtmitglieder zahlen die Eintrittspreise wie Fremde. Einheimische Nichtmitglieder des Schützenbezirks Schwerterheide zahlen für das ganze Fest **6.— Mk.** **Der Zutritt zum Schützenhofe ist für jedermann völlig frei.** Die Mitglieds- und Eintrittskarten sind sichtbar zu tragen. Das Belegen der Tische und Stühle ist nicht gestattet. 4700

Die Bewohner der Ortschaft Schwerterheide und die Anwohner der Schützen-, Osten-, Hüsing- und Hörderstrasse werden freundlichst gebeten, an den Festtagen zu flaggen.

Um recht zahlreichen Besuch bittet

Schwerterheide, Juni 1914. **Der Vorstand.**

Sprechstunden i. Schwerte:
Samstag, 4 Juli,
2½–8½ Uhr nachm.
Sonntag, 5. Juli,
8½–12 morgens.
Montag, 6 Juli,
2½–8½ nachm.
Dienstag, 7. Juli,
2½–8½ nachm.

In den Sprechstunden erteile ich an jedermann, kostenlos und unverbindlich für den Besucher, Auskunft und nehme Anmeldungen entgegen.

Auch durch Telefon 289 bin ich zu sprechen.

Wer sich bis Dienstag, den 7. Juli anmeldet, erhält Mk. 3.— auf das Honorar angerechnet.

In **Schwerte** (Westf. Hof a. Bahnhof)

8. Juli

nachmittags 2½ u. abends 8¼



beginnen **2 Spezialkurse** für Damen und Herren in (Kurse von Mk. 8.— an):

1. Schönschnellschreiben,	7. Wechsellehre
2. einf. Buchführung,	8. Schecklehre
3. dopp. „	9. Handelskorresp.
4. amerik. „	10. Bürgerl. Rechnen
5. Stenographie,	11. Kaufm. „
6. Maschinen-Schreiben	12. Deutsch (Rechtschreib.)

Dieses ist die Schrift unsrer einjährigen Bürgerin Frl. Schrift im Belitz'schen

Schön-Schnell-Schreibkursus.

Jede, auch noch so steife und schlechte Schrift wird garantiert dauernd schön und geläufig. 4513

Belitz privater **Speziallehrer** für **Schönschnellschreiben** u. für **Handelswissenschaften**

Iserlohn, Werningserstr. 29–31. **Praxis seit 1904**, also 10 Jahre. Prospekte zu haben bei W. Kordeck und in der Expedition, sowie direkt von Iserlohn

---

Städtischer Viehhof, Dortmund.

Dortmund, den 6. Juli 1914.

Zu dem heutigen Schlachtviehmarkt waren aufgetrieben: 825 Stück Großvieh, 441 Kälber, 39 Schafe, 3410 Schweine.

Bez. f. 100 Pfd.

		Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen:	1. Rinder. a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes, die noch nicht gezogen haben (ungejocht)	47–50	84–90
	b) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4–7 Jahren	40–44	76–83
	c) junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	35–38	70–76
	d) mäßig genährte junge, gut genährte ältere	30–33	63–69
Bullen:	a) vollfleischige, ausgewachs. höchsten Schlachtwertes	44–46	76–80
	b) vollfleischige, jüngere	38–41	72–77
	c) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	32–35	66–72
Färsen u. Kühe:	a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	45–49	80–87
	b) vollfleischige ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	39–44	75–85
	c) ältere, ausgemästete Kühe und wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	34–37	68–74
	d) mäßig genährte Kühe u. Färsen	28–30	63–68
	e) gering genährte Kühe u. Färsen	23–26	55–62
Gering genährtes Jungvieh (Fresser)		—	—
	2. Kälber		
	a) Doppellender, feinste Mast	—	—
	b) feinste Mastkälber	60–63	96–100
	c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	54–59	88–96
	d) geringe Mast- und gute Saugkälber	48–52	81–88
	e) geringe Saugkälber	44–45	72–79
	3. Schafe		
Stallmastschafe:	a) Mastlämmer und jüngere Masthammel	—	—
	b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe	—	—
	c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe)	—	—
Weidemastschafe:	a) Mastlämmer	—	—
	b) geringe Lämmer und Schafe	—	—
	4. Schweine.		
	a) Fettschweine, über 150 kg. 3 Zentner Lebendgewicht	—	—
	b) vollfleischige Schweine von 120–150 kg (240–300 Pfd.) Lebendgewicht	44–46	53–57
	c) vollfleischige Schweine von 100–120 kg (200–240 Pfd.) Lebendgewicht	44–47	54–58
	d) vollfleischige Schweine von 80–100 kg (160–200 Pfd.) Lebendgewicht	44–47	54–58
	e) vollfleischige Schweine unter 80 kg (160 Pfd.) Lebendgewicht	42–45	51–56
	Sauen	39–44	48–53

Kreppapier

kaufen sie am billigsten in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr), Gr. Marktstr. 3–5.

machen, daß niemand im Kriege dir widerstehen wird," so sagte der Aal. „Sonst nichts?" fragte Na Galita, „ich bin jetzt schon stärker als alle andern und ich fürchte niemand." „So werde ich dir ein Kanoe machen, das schneller ist als alle anderen und keiner wird dich einholen können." Aber Na Galita meinte: „Mein Kanoe ist bereits schneller als alle andern." Da sagte der Aal schließlich: „Wenn du mich schonst, Na Galita, dann sollst du die Macht haben, durch das Feuer zu schreiten, auf dem deine Genossen den „ii" bereiten, und alle deine Nachkommen sollen diese Kraft erben . . ." „Gut," sagte Na Galita, „ich bin es zufrieden, du magst ohne Schaden gehen."

Von diesem Tage an konnte Na Galita den Feuertanz tanzen und sein Geschlecht behielt diesen Vorzug bis auf den heutigen Tag . . .

Anekdotenschatz.

Ein wahres Wort.

Friedrich von Schlegels Frau war in ihrer Jugend eine sehr tätige Schriftstellern und eifrige Mitarbeiterin ihres Gatten. In späteren Jahren jedoch verzichtete sie gänzlich auf irgend welche literarische Tätigkeit und widmete sich ausschließlich häuslichen weiblichen Arbeiten. In dieser Zeit besuchte sie eines Tages ein alter Freund und fand sie mit dem Nähen eines Hemdes beschäftigt. Im Laufe der Unterhaltung fragte er, warum sie denn eigentlich die Feder mit der Nadel vertauscht habe. „O," lautete die geistreiche Antwort, „Bücher gibt es schon mehr als zu viel in der Welt, aber ich habe noch nicht gehört, daß es auch zu viel Hemden gebe."

Deutliche Ablehnung.

Als Gutzkow seinen berühmten Roman „Die Ritter vom Geist" veröffentlicht hatte, erhielt er von einer reichen Dame, deren Bekanntschaft er vor einiger Zeit gemacht, einen unfrankierten Brief, der folgende Zeilen enthielt: „Hochgeehrter Herr Doktor! Mit der größten Spannung sah ich der Erscheinung Ihres neuen Werkes entgegen, habe aber vergeblich versucht, dasselbe bei den hiesigen Buchhändlern aufzutreiben, und so bitte ich Sie denn, mir dasselbe auf kurze Zeit zu leihen und an untenstehende Adresse zu senden." — Umgehend beantwortete Gutzkow diesen Brief mit folgenden Worten: „Hochgeehrte Frau! In der Stadt, in der Sie wohnen, gibt es viele Dinge, die Sie sich leicht verschaffen können; nicht allein das Buch in den Buchhandlungen, in denen es ausliegt, sondern auch die zum Frankieren von Briefen erforderlichen Marken. Ich habe das Buch, das Sie zu haben wünschen, allerdings in meinem Besitz, doch fehlt es mir augenblicklich an dem nötigen Bindfaden, um das Paket zu verschnüren; wenn Sie mir mit einem Stück aushelfen können, stehe ich Ihnen gern zu Diensten. Ihr ergebener Karl Gutzkow."

Sitten und Gebräuche.

Sitten bei Brautwerbungen.

In Dithmarschen pflegt man noch heutzutage einem Freier, dessen Bewerbungen nicht angenommen werden sollen, in dem Hause der Angebeteten um die Zeit, wenn man sein Kommen vermutet, eine Schaufel aufzustellen, um ihm eine abschlägige Antwort zu ersparen; dort ist also „eine Schaufel bekommen" gleichbedeutend mit „einen Korb bekommen". In Litauen besteht noch der Brauch, dem Liebhaber, der mit seiner Werbung abgewiesen werden sollte, einen Kranz von Erbsen zu geben. An den Höfen einiger Gutsbesitzer wird dem Brautwerber, der weder von dem Mädchen noch von den Eltern einen günstigen Bescheid erwarten darf, bei der Tafel eine Gans in schwarzer Sauce vorgesetzt, und dieses Gericht vertritt die Stelle eines Korbes. In Livland genügt schon ein mit Blut bräunlich und sauer gemachtes Eingemachtes von gewöhnlichem Fleische. Noch eine andere drollige Sitte bestand ehemals in Livland. Man setzte dem Werber beim Mahl einen Kapaun vor, den er in der Lust zerlegen sollte. Die Geschicklichkeit, mit der er sich dieser Aufgabe unterzog, bedingte die bejahende oder verneinende Aufnahme seiner Bewerbung.

Amulette als Schutz.

Im Mittelalter trug wohl jeder wohlhabende Bürger ein Amulett, das Schutz gegen Unglück und Krankheiten bot, ja, es gab Schmuckstücke, die als wahre Universalmittel galten. So besaß Dietrich von Graz einen mit mehr als 50 Edelsteinen verzierten Wundergürtel, der dem Träger Ehre und Glück, Macht und Reichtum, Unverletzlichkeit gegen Waffen, Feuer und Wasser und allezeit Sieg verlieh. Den Damen waren andere Dinge durch ihre Schmucksachen garantiert. Der Rubin gab ihnen inneren Frieden und Heiterkeit, der Saphir Eheglück usw. Gegen Augenleiden brauchte man den Smaragd, der Amethyst vertrieb das Kopfweh und nach einem auch beim schöneren Geschlecht nicht unbeliebten Rausch den Kater. Da man von solchen wirksamen Amuletten nicht genug haben konnte, so erhielten die Ringe und Ketten riesige Dimensionen, so daß die Damen mit ihnen ganz überladen waren. Bis ins 18. Jahrhundert hinein gab es die wunderlichsten Schmuckamulette, kuriose Gegenstände aus dem Tierreich, wie Haifischzähne, Stücke vom Einhorn, die gegen Gift gut waren, Krebsaugen, die von der fallenden Sucht heilten, Deckel der Mondschnecke gegen das Nasenbluten, Bisamäpfel und wohlriechenden Amber, ja sogar tierische und menschliche Darm- und Magensteine, die man alle weniger ihrer Schönheit, als ihrer Wunderwirkung wegen als Amulette trug.

Ratgeber für die Küche.

Mit Rotwein gedämpftes Hammelfleisch.

Man schneidet Hammelfleisch in Stücke, schichtet sie in eine Kasserolle mit kleingehackten Zwiebeln, Gewürzkörnern und Nelken, etwas Pfeffer, Salz und geriebenem Schwarzbrot, gießt leichten Rotwein darüber und läßt das Gericht langsam bei mäßigem Feuer weichdünsten. Den Saucenfond verkocht man mit siedendem Wasser.

Pommersche Erbsen mit Krebsen.

Krebse werden auf gewöhnliche Art in Salzwasser oder in Fleischbrühe gesotten, und das Fleisch derselben unter die grünen, mit etwas Butter, Zucker, einer Prise Muskatnuß und einer Prise Salz gedünsteten Erbsen vermengt. Man garniert die Schüssel mit gefüllten Krebsnasen und Schwänzen.

Canapés von Sardinen.

Längliche Weißbrotscheiben werden schön geröstet, 20 Minuten vor dem Anrichten mit dicker Remouladensauce bestrichen, auf jedes eine geputzte, gehäutete Sardine gelegt, mit kleinen Häufchen hartgekochtem Ei, gehackter Petersilie und einigen Kapern verziert.

Zur Kurzweil.

Das Geldstück an der Stirn.

Um diesen Scherz zu machen drückt man sich zunächst ein Geldstück an die Stirn, indem man den Kopf etwas zurückbiegt, dann runzelt man wiederholt die Stirn und bringt dadurch die Münze zum Abfallen. Hierauf spricht man seine bescheidenen Zweifel aus, daß der andere in gleicher Weise das Geld hinwegzubringen vermöge, und da er dies für ein leichtes erklären wird, drückt man ihm die Münze kräftig an die Stirn; sobald man die Hand zurückzieht, nimmt man aber auch verstohlen die Münze mit zurück. Der Getäuschte wird das Gefühl haben, als sei das Geld noch an der Stirn vorhanden, und sich in drolligster Weise durch lebhaftes Stirnrunzeln bemühen, das nicht vorhandene Stück herabzubringen, bis er sich schließlich durch die Hand von seinem Irrtum überzeugt.

Das weggeschnellte Kartenblatt.

Ein leeres Wasserglas, das mit einem Kartenblatt zugedeckt ist, stellt man vor sich hin und legt auf dieses eine leichte Münze. Nun soll man das Geldstück ins Glas werfen, ohne es zu berühren oder die Karte aufzuheben. Nach vielen vergeblichen Versuchen gibt man der Karte einen energischen Stoß, indem man mit dem Daumen und Mittelfinger gegen ihren Rand schnippt, und sie wird wegfliegen, das Geldstück aber, seines Haltes beraubt, ins Glas.

Grüne Eierkuchen.

Eine große Handvoll Spinat, Zwiebelröhren, Petersilie und Schnittlauch wird gewaschen, fein gehackt, gesalzen und in einem Löffel voll Butter einige Minuten gedämpft. Dann wird von 2—3 Löffeln voll Mehl, 3—4 Eiern, dem nötigen Salz und Milch ein flüssiger Teig gemacht, das Grüne damit vermengt und beides in Butter langsam und zugedeckt gebacken.

Der Nachdruck des gesamten Inhalts dieser Beilage ist untersagt.

Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

46. Jahrgang. ○ Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. ○ Haupt-Annoncenblatt

Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 157. **Mittwoch, 8 Juli 1914.**

Jugend ist Säezeit,
Ist auch das Alter weit,
Säe nur zu!
Hast du mit Schweiß betaut
Was du in Sorg' gebaut,
Früchte siehst du!

Ihre Tochter.

Novelle von C. Lichtenfels.

(Schluß).

„Gertrud, um Gottes willen beherrsche dich," erklang es mahnend aus dem Munde ihrer Mutter.

„Fasse dich, Mama — du sollst nicht reden, steh' auf, beruhige dich!" fast gewaltsam zog sie die ganz betäubte Mutter vom Boden empor und ließ sie in einen neben ihnen stehenden Sessel gleiten.

Frau von Ellern blickte auf das junge Mädchen hin. „Tollkühnes, wildes Mädchen," sagte sie leise, kaum vernehmlich. — Und doch — sie fühlte es, das war doch Blut von ihrem Blut, was da so trotzig, so ungestüm sein Recht verlangte.

Inzwischen hatte Gertrud sich selbst zu den Füßen der alten Dame niedergelassen: „Hier knie ich an der Stelle Ihrer Tochter und flehe um Liebe und Vergebung für sie, die Sie verleugnet haben. — — — Ob meine Mutter gefehlt, ich weiß es nicht," fuhr sie fort und ihre Stimme schwankte vor Erregung, „ich kann nicht Richter sein zwischen Ihnen und ihr. — War es ein Unrecht, daß sie auf die Stimme des fremden Mannes mehr hörte, als auf die der Mutter — so hat sie dieses Unrecht gebüßt durch jahrelanges Leid! — Auch er — hat sich des erhofften Glückes nicht lange erfreut. Der Mann, um dessentwillen das Kind dieses Hauses einst die Heimat verließ, ist tot, er ruht in fremder Erde!" —

Wie gebannt hingen Frau von Ellerns Augen an dem beredten Angesicht des jungen Mädchens. — Wenn Manon einst in dieser Weise zu ihr gesprochen — es wäre vielleicht anders gekommen — doch schon verfinsterten sich ihre Mienen wieder.

„Und dieses Mannes Tochter," erwiderte sie beißend, „verschmähte es nicht, den Namen, der ihr vor allem teuer sein sollte, von sich zu werfen; und dieses Mannes Witwe tat desgleichen, als es galt, ein unerhörtes Gaukelspiel zu ersinnen, um sich in Herz und Haus der Mutter wieder einzuniſten! — Nur leider war die Berechnung eine falsche."

„Sie irren, gnädige Frau," unterbrach Gertrud die Redende, indem sie sich mit edlem Stolz erhob. „Sie irren in allem. Der Name, unter dem ich in dies Haus gekommen, der Name, den meine Mutter führt, kommt uns von Rechtswegen zu. Meine Mutter war zweimal vermählt. — Jener Mann war mein Vater nicht. — Wär' er's gewesen, ich stände heut' nicht hier vor Ihnen, noch hätte ich Ihre Schwelle je betreten. Die Tochter des Mannes, den Sie so bitter haßten, weil er Ihr Kind so unendlich liebte — sie hätte Ihre Nähe nie gesucht, dieselbe wäre schmerzlich und unerträglich für Sie gewesen. Jedoch — —"

Sie unterbrach sich; die Freifrau hatte einen kurzen Laut der Überraschung ausgestoßen.

„Mama," rief Gertrud außer sich, „wie ist es möglich, sie hat es nicht gewußt — deine Mutter hat nichts von deinem Leben, deinen Schicksalen vernommen, vernehmen wollen — in all der Zeit! —" Sie trat dicht vor Frau von Ellern hin. „Auch ich wußte nichts von dem früheren Leben meiner Mutter — bis zu der Stunde — wo Ihr Brief an mich, die Stellensuchende, eintraf. — — Was uns wie eine Fügung des Himmels erschien — Ihnen ist's ein plumpes Gaukelspiel! — O, ich dachte es mir so schön, zu heilen, zu versöhnen — Sie nennen es Berechnung! — Was blieb denn übrig, als dieser Weg? Hätten Sie einen andern geduldet? — Mama, verzeihe mir — die Schuld war mein! Ich sehe es — deine Mutter hat kein Herz für dich!"

Scharf wie Geißelhiebe drangen die Worte des jungen Mädchens in die Seele der alten Frau; wahrlich, sie schonte ihre Großmutter nicht! Und doch war es fast ein Gefühl der Bewunderung, mit welchem letztere auf die Enkelin blickte. So hatte sie sich nicht in diesem Mädchen getäuscht! Hatte ihre Zuneigung an keine Unwürdige verschenkt! —

Und von dem Kinde schweifte ihr Blick hinüber zu der gebrochenen Gestalt der Mutter. — Wie mit Zentnerschwere fiel plötzlich der Gedanke ihr aufs Herz: War sie zu hart gewesen? Trug sie die Schuld an alledem? — Jedoch — war denn ihr Dasein etwa ein glückliches gewesen, war nicht sie selbst einsam durchs Leben gegangen — einsamer und freudloser als jene, die in der Liebe eines solchen Kindes einen Schatz von unermeßlichem Werte besaß?

Die weichere Regung verflog unter der Bitterkeit dieses Gedankens. Und als jetzt ihre Tochter wieder vor ihr kniete, wies sie dieselbe von neuem von sich ab.

„Mutter," flehte Frau Reimar in höchster Aufregung, „laß mich nicht so von dir gehen! — Ich will nichts von dir, will deine Nähe meiden — nur sieh mich an — reich mir die Hand — ein einziges Mal!"

Babette starrte ihre Herrin fast entsetzt an. Konnte sie diesem heißem Flehen denn widerstehen? —

Kein Wort kam über die Lippen der alten Frau. Sie regte sich nicht — auch als ihre Tochter mit einem fast ächzenden Laut sich vom Boden erhob. Noch war das Eis nicht gebrochen.

„Mutter, wenn ich jetzt gehe, so gehe ich für immer — bedenke das, eh' es zu spät! Du bist jetzt alt und deine Jahre sind gezählt . . ."

Sie konnte nicht weiter reden. Gertrud sprang schnell hinzu und schlang ihren Arm fest um die fassungslos Weinende. „Es ist genug! — Tröste dich, Herzensmutter! Leo und ich, wir werden dich auf Händen tragen. — Dein Leben wird nicht einsam sein. — Doch wenn dein Herz für sie empfindet, wie das meine für dich — o, wie sehr mußt du leiden! — Wir gehen," wandte sie sich mit nassen Augen der Freifrau zu, „wir gehen beide. Leb wohl, du stolze Frau! Ich bedauere dich von Herzen. Ich hätte dich so gern geliebt" — ihre süße Stimme brach fast bei diesen Worten — „du wolltest es nicht. — — Für all das Gute, welches die Freifrau von Ellern ihrer Gesellschafterin erwiesen, dankt diese untertänigst — der Mutter ihrer Mutter hat Gertrud Reimar nichts mehr zu sagen. — Komm, laß uns gehen, Mama!" —

Frau Reimars Kraft war zu Ende; von Gertrud gestützt, verließ sie langsamen, schleppenden Schrittes das Gemach. So sollte sie denn zum zweiten Male fort von hier — und diesmal für immer! Mit liebreicher Gewalt zog Gertrud sie

vorwärts; schon standen sie im großen Salon, in dem das lebensgroße Ölbild des Freiherrn hing.

Ihr Vater — o, wenn er wüßte! Das Herz krampfte sich der Armsten zusammen in Schmerz und Weh. Noch ehe sie bis zur Tür gekommen, die in den Estsaal führte, machte sie sich von den sie umschlingenden Armen los und wandte sich um; nur, einen Blick wollte sie auf das Bild des Verklärten werfen.

Sie wußte nicht, daß aus dem eben verlassenen Zimmer zwei Augen ihr unablässig gefolgt waren — die Augen ihrer Mutter, welche noch immer wie angewurzelt an derselben Stelle stand.

Wie jetzt die Tochter, hell beleuchtet von dem Licht der großen Gaskrone, die ihren Schein auch auf das Bild des Vaters warf, die Augen zu demselben emporhob, trat jede Linie des blassen, verhärmten Antlitzes scharf und deutlich hervor und zeigte die traurige Veränderung dieser einst so schönen Formen. Zug um Zug glich dieses Antlitz dem Bilde an der Wand.

Weit beugte sich die Freifrau vor: die Augen traten fast aus ihren Höhlen, der Atem stockte ihr in der Brust. Das war das Antlitz ihres Gatten, so wie sie ihn auf seinem letzten Lager gesehen — derselbe schmerzverzogene Mund, derselbe traurige, müde Blick der Augen. Ihr war's, als müsse dieser Blick sie anklagen bis in alle Ewigkeit. Es wurde ihr schwarz vor den Augen; ein leiser, röchelnder Laut entrang sich dem Munde der Geängstigten, sie faßte wie tastend in die Luft und ergriff die Hand der alten Dienerin, welche sie schnell und besonnen stützte. Ihr war's zum Ersticken; sie wollte sprechen, „Babette," wollte sie sagen, „laß sie nicht fort, geh — rufe sie zurück" — aber sie brachte nichts heraus — kein Wort, die Zunge versagte ihr den Dienst. Nur mit der Hand vermochte sie nach vorwärts zu deuten, während sie Babette ansah. — Und die treue Alte verstand sie; einen leisen, jubelnden Ruf ausstoßend, eilte sie in das nächste Zimmer. Frau Reimar sah sie hereinstürmen, sah den sprechenden Glanz ihrer Augen — im nächsten Augenblick schon war sie selbst über die Schwelle zurückgestürzt. — Vor sich erblickte sie die hohe Gestalt ihrer Mutter. Ein schneller Blick hinüber und herüber — ein tiefer, schluchzender Ton aus der Brust der Freifrau — ein rascher, hastiger Schritt von beiden Seiten — — und Mutter und Tochter lagen sich in den Armen.

* * *

Drinnen aber, im großen Salon, unter dem Bilde des Großvaters hielt Babette das zitternde Mädchen im Arme, vergeblich bemüht, die Aufgeregte zu beschwichtigen. Plötzlich hob Gertrud lauschend den Kopf und blickte mit weitgeöffneten, leuchtenden Augen auf die Tür, welche Babette vorhin geräuschlos ins Schloß gedrückt hatte; sie hatte sich nicht getäuscht, sie hörte es ganz deutlich wieder — die Mutter rief sie beim Namen. Wie ein Pfeil flog sie auf die Tür zu und öffnete dieselbe.

Da saßen sie — dicht nebeneinander auf dem Sofa — sie hielten sich an den Händen fest und hatten beide geweint; aber in beider Augen, die sich gleichzeitig auf die Eintretende richteten, lag ein verklärender Schimmer, der von versöhnter Liebe sprach. Erschüttert sank Gertrud vor diesen beiden, ihr so ehrwürdigen Gestalten zu Boden, und ihre Lippen auf diese nun wieder vereinigten Hände drückend, weinte sie, wie sie nicht oft in ihrem jungen Leben geweint.

Lind und liebkosend fuhr Frau von Ellerns Rechte über den gesenkten Kopf der Weinenden.

„Und was," fragte sie in einem Tone, so voll von weicher, milder Zärtlichkeit, wie Gertrud ihn noch nie von diesen Lippen vernommen — „und was hat Gertrud Reimar der Mutter ihrer Mutter jetzt zu sagen?"

Da sah Gertrud auf.

„Großmutter," stammelte sie, und ihre Arme schlangen sich in namenloser Innigkeit um den Hals der alten Frau. — Wie ein Lauffeuer durchflog das Gerücht von dem Auftauchen der längst Vergessenen, Verschollenen die ganze Stadt. In den Häusern der Vornehmen erinnerte man sich plötzlich der früheren Beziehungen zu „dieser guten Manon", und Dr. Hansen, der Verlobte ihrer Tochter, „der Gesellschafterin," wie man sich erstaunt erzählte — hatte vollauf zu tun, all die an ihn gestellten Fragen zu beantworten und die Kundgebungen der Teilnahme von den ihm nahestehenden Frauen abzuwehren.

Er selbst hatte — durch eine Botschaft der Freifrau herbeigerufen — noch am späten Abend jenes ereignisreichen Tages die Kunde des Vorgefallenen vernommen. Sein Erstaunen und seine Freude waren grenzenlos gewesen. — Er stand, als die hochgehenden Wogen der Empfindung sich ein wenig gelegt, neben der Freifrau in der Fensternische des Boudoirs, während seine Augen mit tiefer Innigkeit auf seiner Braut ruhten, die eben, einem Ruf der Mutter folgend, zu dieser getreten war.

„Gnädige Frau," wandte er sich plötzlich der neben ihm Stehenden zu, „ich habe eine Frage auf dem Herzen: die Freifrau von Ellern hat ihre Zustimmung zu meiner Verlobung mit Gertrud Reimar gegeben — was sagt nun die Großmutter dazu?"

„Die Großmutter nimmt diese Zustimmung keineswegs zurück," sagte die alte Dame feierlich, „sie segnet diese Wahl, wie Constanze von Ellern sie bereits gesegnet hat. — Jedoch, ich habe noch eine Bitte an Sie — lieber Sohn! — Lassen Sie uns Gertrud noch! — Sehen Sie — meine Tochter und ich, wir haben uns nun wiedergefunden, wir sind versöhnt, sind glücklich miteinander; in unseren Herzen ist kein Groll zurückgeblieben . . . Aber — wir sind beide — ganz naturgemäß — noch etwas befangen. — Es ist doch eine lange Zeit vergangen, in der wir nichts voneinander gewußt, und wenn wir nun allein beisammen sind, dann kommt die Erinnerung an all' diese Jahre und stellt sich zwischen uns, und das — ist eine böse Gesellschaft." Sie seufzte. „In Gertruds Gegenwart jedoch," fuhr sie rascher sprechend fort, „da haben diese Erinnerungen keine Gewalt, ihr herziges Wesen verscheucht die beiden Geister. Darum lassen Sie uns unseren Sonnenstrahl — ein Weilchen noch!"

Gerührt drückte er der alten Dame die Hand.

„Zauberin," sagte er später zu Gertrud. — „Du hast die Großmutter ganz verwandelt — wie uns alle!" —

* * *

Ja — sie war ein Sonnenstrahl!

„Sonnenschein, Sonnenschein,
Leuchtest mir ins Herz hinein —"

so schallte ihre Stimme durch das Haus. Die Diener sahen sich verständnisvoll an — das war jetzt ein anderes Leben hier, als vordem. Wie ein erfrischender Luftstrom ging es aus von der jugendlichen Gestalt des Mädchens, das in dem Glücksgefühl, das sie so berauschend erfüllte, jetzt erst den ganzen holden Zauber ihres Wesens an den Tag legte. —

Constanze von Ellern tat nichts halb. Die so spät wiedergefundene Tochter durfte fast nicht von ihrer Seite weichen, nicht eine Minute wollte die Mutter sie entbehren. Nicht einmal die so notwendige Reise nach G., wo Frau Reimar sich durch Verpflichtungen mannigfacher Art gebunden glaubte, gestattete die Freifrau. „Das ließe sich alles schriftlich arrangieren," meinte sie. Sie selbst hatte die beabsichtigte Fahrt nach Berlin aufgegeben — auf das Wiedersehen mit der alten Freundin verzichtet.

In trautem, stillem, herzlichem Zusammenleben verstrichen die Monate. Hansen hielt das Versprechen, welches er der Freifrau gegeben, er fragte nie, wann die Stunde seiner Vereinigung mit Gertrud schlagen würde — er hoffte, dieselbe würde nicht allzulange ausbleiben.

Gertrud wußte nichts von dem Inhalt des Gespräches, welches ihr Verlobter und die Großmutter miteinander geführt, doch hatte ihr liebevolles, zartes Gemüt es längst empfunden, daß — aller Herzlichkeit ungeachtet — noch immer eine leichte, verlegene Spannung zwischen den beiden teuren Frauen herrschte. Unaufhörlich sann sie darüber nach, wie diese zu beseitigen sei, und es gelang ihr, das befreiende Wort dafür zu finden.

„Großmutter," sagte sie eines Tages innig — „willst du Mama denn niemals spielen hören?"

Frau von Ellern wandte sich ab. Sie blieb den Nachmittag über schweigsamer als sonst; am Abend jedoch führte sie ihre Tochter vor den Flügel, den sie eigenhändig aufgeschlagen hatte.

O Musik — du große Zauberin! Wie Leo einst gesagt, so geschah es auch hier — Leise und schwermütig zogen die Klänge durch das Gemach und sprachen zu dem Herzen der Greisin, „mächtiger als Menschenworte"; sie mahnten sie, die kurze Frist, die ihr geblieben, nicht ungenützt verstreichen zu lassen.

Am nächsten Tage erfolgte eine ernste, gründliche Aussprache zwischen Frau von Ellern und ihrer Tochter, die Aussprache, welche sie bisher vermieden hatten und ohne welche ein inniges Zusammenleben doch nicht denkbar war. — Alles erfuhren sie, was sie erlebt, erlitten; in jede Falte ihres Innern ließ Manon die Mutter blicken — und ob auch beiden das Herz oft dabei zuckte — doch zeigte es sich in der Folge, daß in diesem Aussprechen etwas Heilendes lag. —

Von diesem Tage an schwand auch der letzte Rest von Unsicherheit und Befangenheit. — Und als der Mai ins Land kam, zog ein junges Paar über die Alpen ins Land Italien — währenddessen Mutter und Großmutter daheim aufs eifrigste bemüht waren, das Nest für die Ausgeflogenen herzurichten. Gertrud und ihrem Gatten das Heim zu schmücken — ihnen das Leben sonnig zu gestalten — das war eine Aufgabe, in der sich beide Frauen stets freudig zusammenfanden. In großartigster Weise sorgte Frau von Ellern für das Kind ihrer Tochter, und versuchte diese einmal einen Einwand zu erheben, so wurde sie entwaffnet durch einen Blick der Mutter, welcher zu sagen schien: „Laß mich gewähren, ich habe vieles nachzuholen." —

* * *

Auf dem kleinen Kirchhof eines italienischen Landstädtchens standen Leo von Hansen und seine junge Frau — am Grabe Reinhold Hartmanns. Und von diesem Grabhügel schweiften die Gedanken der Dastehenden zu einem anderen, ihnen teuren Grabe, an welchem sie beim Beginn ihrer Hochzeitsreise gestanden — dem Erwin Reimars.

Mitten in dem vollen, sonnigen Glücke, das ihre Herzen erfüllte, empfanden die beiden Gatten den Ernst des Lebens, die Wandelbarkeit der Menschenschicksale.

Liebevoll zog Leo sein Weib an sich. „Sieh' nicht so schwermütig drein, mein Liebling," sagte er voll tiefer Zärtlichkeit. „Deine Mutter hat des Trüben viel erfahren, aber es ist nun vorbei damit. Sieh' dorthin!" — er deutete mit der Hand auf das prächtige Marmordenkmal, auf dem in goldener Inschrift der Name, sowie das Datum der Geburt und des Todes des talentvollen Künstlers zu lesen stand. — „Dieser Stein, den wir im Auftrage deiner Großmutter an Stelle des schlichten Kreuzes haben setzen lassen — er ist von tiefer, symbolischer Bedeutung. Es ist gleichsam der Schlußstein einer traurigen Verkettung von Schicksalsschlägen, und was aus diesen Lettern zu uns spricht, heißt: Liebe und Versöhnung. — An uns nun wird es sein, den beiden endlich Vereinten den Rest des Lebens zu erhellen!" — Er blickte sinnend vor sich nieder. „Er, der hier zu unseren Füßen ruht, fand längst den Frieden; sein kurzes Erdendasein war doch ein glückliches zu nennen — wenngleich er scheiden mußte, ohne die so eifrig gesuchte Versöhnung erlangt zu haben. Uns aber möge der frühe Tod dieses fremden, nie gekannten Mannes eine Mahnung sein — eine Mahnung zur Nachsicht und Milde."

Er schwieg. Hingerissen, fast andachtsvoll hatte Gertrud seinen Worten gelauscht; nun beugte sie sich nieder, um, wie sie bereits am Grabe des Vaters getan, auch von diesem Hügel einige, der Mutter versprochene Efeublättchen mitzunehmen. Die scheidende Sonne sandte ihre letzten Strahlen herab, und in diesem goldenen Lichte erglänzte die Inschrift des Denkmals, das Constanze von Ellern dem frühverstorbenen, ersten Gatten ihrer Tochter — in später Anerkennung — hatte errichten lassen.

Ende.

Das Geheimnis des Feuertanzes.

Bilder von Tahiti und den Fidschiinseln.

Das Geheimnis des Feuertanzes der Eingeborenen auf den Inseln des Stillen Ozeans, vor dem die Wissenschaft so lange ratlos stand, glaubt ein amerikanischer Gelehrter Henry Crampton gelöst zu haben; er ist auch, wohl als erster Weißer, über die heißen Steine geschritten, ohne Schaden zu nehmen.

In den Südseeinseln, auf Tahiti und auf den Fidschiinseln ist die feierliche Wunderzeremonie des Feuertanzes seit vielen Jahrhunderten bekannt und wird von den Priestern in gewissen Zwischenräumen wiederholt. Die Vorbereitungen dazu sind ziemlich einfach. Eine Art großer Plattform, auf der sich große Steine befinden, wird stundenlang durch Feuer erhitzt, bis die Steine zum Teil in Rotglut übergehen. Dann schreiten die Priester barfuß durch die Gluten. Es ist ein wundersames Schauspiel und viele Europäer haben es mit angesehen, ohne je eine Erklärung für das Rätsel zu finden.

An der Hitze der Steine war schlechthin nicht zu zweifeln, zwischen ihnen züngelten Flammen empor; die Feuertänzer aber durchschritten die Steine, und nach der feierlichen Zeremonie schleppte das Volk Kessel mit Fischen und Pflanzen herbei, die auf diesem riesigen Herd in kürzester Zeit gekocht wurden. Man äußerte auch die Vermutung, daß die Priester irgend ein geheimes Mittel besäßen, mit dessen Hilfe sie sich auf kurze Zeit gegen die Einwirkungen der Hitze schützten; andere wieder dachten an mühsam erworbene außergewöhnliche Abhärtung der Fußsohlen; aber alle diese Deutungen genügten nicht, um die Erscheinung zu erklären. Nun hat Crampton eine Lösung des Rätsels angegeben. Mit einigen Freunden hatte er eine Forschungsreise durch die Südseeinseln unternommen, und er weilte gerade auf Tahiti, als die Eingeborenen zu einem großen Feuertanzfest rüsteten.

Die Leitung der Zeremonie führte der Priester Papa-Ija, der als einer der letzten Nachkommen des erlöschenden heiligen Feuertanzgeschlechtes gilt und von den Eingeborenen wie ein Gott verehrt wurde. Den Weißen erklärte er das Wunder damit, daß ihn vor dem Feuer gewisse Zauberformeln schützten, die er während der Zeremonie murmelte. Zu Beginn wurde ein großes ovalförmiges Loch in die Erde gegraben, das eine Tiefe von zwei Fuß erreichen mochte. Gewaltige Holzscheite wurden hineingelegt und entzündet, und auf die brennende Masse legte man die Steine. Es waren ziemlich große Blöcke bis gegen 80 Pfund Gewicht, und ihre Zahl mochte wohl 200 betragen. Nach vier Stunden waren die Steine heiß, einige von ihnen waren rotglühend, und mehrere brachen unter den Einwirkungen der Hitze auseinander. Über die Echtheit dieser Glut konnte kein Zweifel sein; zwischen den Steinen loderten die Flammen auf und die Zeremonie konnte beginnen.

Mit nackten Füßen durchschritt der Priester mit seinen beiden Gehilfen die Stätte. Crampton hatte hart am Feuerherd Stellung genommen. Sobald der Priester mit seinen beiden Schülern die Steine passiert hatte, unternahm es Crampton, ihm nachzufolgen; der Zauberer begleitete ihn, und ohne Zwischenfall war das Wunder vollbracht. Nicht ohne Zweifel hatte Crampton den Versuch unternommen, aber er war entschlossen, die Probe zu versuchen; seine Freunde folgten ihm dann nach, und auch bei ihnen gelang alles ohne Hindernis. „Wie es möglich war?" erzählt Crampton. „Das Wunder beruht einfach auf Hitzeausstrahlungsart der Steine. Die Steine sind eine Art Bimsstein und stark poröser Lava und sehr schlechte Wärmeleiter; da die Füße des Feuertänzers sich schneller bewegen als die Hitze des Steins zur Oberfläche, ist es ganz leicht, die Steine zu betreten. Solange der Fuß des Tänzers auf dem Steine ruht, ist die Hitzeausstrahlung gehemmt, die Steine werden zu besseren Wärmeleitern und daher sammelt sich dann sofort die Hitze an der Oberfläche. Daraus folgt, daß der Tänzer in steter Bewegung bleiben muß; alsdann befindet sich an der Oberfläche nur sehr wenig Hitze, aber der Bruchteil einer Sekunde genügt, um sie heraufzulocken. Denn die poröse Konstruktion des Steines ermöglicht, sobald der Fuß als Wärmeleiter die Oberfläche berührt, ein beschleunigtes Aufsteigen der Wärme. Wenn der Feuertänzer auch nur wenige Sekunden auf einem Stein bliebe, würde er selbstverständlich schlimm verbrennen . . . Ich hatte keine Schwierigkeiten, die Steine zu überschreiten, solange ich mich rasch bewegte. Als ich meine Schritte verlangsamte, spürte ich die Hitze sich so schnell ansammeln, daß ich sofort gezwungen war, weiterzueilen. Das erste Mal überschritt ich den Steinhaufen mit Schuhen, darauf barfuß und meine Freunde schlossen sich mir an. Einmal blieb ich einen kurzen Augenblick stehen; sofort entstanden Brandblasen."

Die Eingeborenen freilich glauben an das Walten geheimnisvoller Mächte und keiner von ihnen wäre zu bewegen, die Feuerstätte zu betreten, ehe der Priester seine Beschwörungsformeln gesprochen und als erster den Übergang gemacht hätte. Alte Sagen verbinden sich mit dem Wunder, und die Macht, das Feuer zu beschwören, gilt als göttliches Privilegium des alten Geschlechts der Feuertänzer. Dr. Hocken, der auf den Fidschiinseln dem Wesen des Feuertanzes nachgeforscht hat, erzählt von einer alten Sage, die von Geschlecht zu Geschlecht überliefert, sich noch bis heute erhalten hat. Ein ferner Vorfahre der heutigen Feuertänzer, Na Galita, wandelte einst an der Küste des Meeres. Da gewahrte er einen Aal, der sich im Sande wand. Er fing das Tier, aber in dem Augenblick, da er es töten wollte, begann der Aal laut zu sprechen: „Schone mich," sagte er, „töte mich nicht, ich bin ein Gott." „Was wirst du mir gewähren, wenn ich dich verschone," fragte Na Galita. „Ich will dich so stark

Plannäßiges Annoncieren in der bestverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Morgen Donnerstag, den 9. Juli, beginnt unser grosser

Saison-Ausverkauf



Um eine

Total-Räumung sämtlicher Sommerwaren

herbei zu führen, haben wir die **Preise ganz bedeutend reduziert!**

10 bis 25 Prozent Nachlass

auf alle braune und farbige

Damen-, Herren- und Kinder-Stiefel
Damen-, Herren- und Kinder-Halbschuhe
Damen-, Herren- u. Kinder-Sandalen, Haus- u. Turnschuhe
Damen- und Herren-Strand- und Tennis-Schuhe
Weiße Leinen-Damen-, Herren-, u. Kinder-Stiefel u. Halbschuhe
Damen- und Herren-Lasting-Schuhe und Stiefel

Für den Saison-Ausverkauf reserviert!

Grosse Gelegenheitsposten

ca. 1000 Paar Herren-, Damen- u. Kinder-Stiefel u. Halbschuhe

zu fabelhaft billigen Preisen auf Extra-Tischen ausgelegt, früherer Wert bis Mk. **18.**— jetzt zum Selbstaussuchen

Serie I	Serie II	Serie III	Serie IV	Serie V	Serie VI
Jedes Paar nur **2.90**	Jedes Paar nur **3.90**	Jedes Paar nur **4.90**	Jedes Paar nur **5.90**	Jedes Paar nur **6.90**	Jedes Paar nur **7.90**

Schuhhaus

Conrad Tack & Cie. G. m. b. H.

Telefon 7773. **Dortmund, Brückstr. 46.** Telefon 7773.



Freiwillige Feuerwehr Schwerte.

Donnerstag, den 9. cr., abends 8 Uhr:

Uebung.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird dringend gebeten. 4695

Der Oberbrandmeister.

„Ich litt seit 3 Jahren an gelblichem Ausschlag mit furchtbarem

Hautjucken.

Durch ein halbes Stück **Zuckers Patent - Medizinal - Seife** habe ich das Uebel völlig beseitigt. H. S. Poliz.-Serg." à St. 50 Pf. (15%ig) und 1.50 M. (35%ig) stärkste Form). Dazu **Zuckooh-Creme** (à 50 und 75 Pf. 2c., bei **C. Trog, Max Mehlhose,** Drogerien.

Die gesteigerten Ansprüche an die Reinigung der Bettfüllungen haben mich veranlasst 5659

Bettfedern und Daunen

nach einem neuen vollkommeneren Verfahren reinigen zu lassen.

Alle Qualitäten, auch die billigsten sind jetzt **ohne jeden Geruch und durchweg staubfrei.**

Ich empfehle:

Bettfedern zu 1,25, 1,75, 2,25 b. 3,00 Mk.
Habdaunen zu 3,00 bis 4.50 Mk.
Daunen zu 4,00 bis 6,50 Mk.

OTTO MARX :: **Schwerte** Ostenstrasse 20.

Pastor Felke Heilweise

Augendiagnose, Homöopathie, Naturheilweise (keine körperliche Untersuchung) 3411
Dr. phil. Mayus, Hagen I. W, Elberfelderstrasse 27.
Einziger beglaubigter Vertreter am Platze.
Sprechzeit: Sonntag 10—1 Uhr, Dienstag, Mittwoch, Freitag und Samstag 10—1 Uhr und 2—5 Uhr.

Konsum- und Sparverein Dortmund-Hamm e. G. m. b. H.

Eröffnung

der 59. Abgabestelle am 9. Juli in Schwerte-Ruhr, Hohenzollernstrasse 37.

Seit langem schon ist es der Wunsch vieler Konsumenten in Schwerte, eine Abgabestelle des Kousum- und Sparvereins Dortmund-Hamm zu erhalten, nun ist er erfüllt.

Wer noch kein Mitglied ist, kann dies in der Abgabestelle jederzeit nachholen.

Ein Probekauf ist gestattet.

Geöffnet an Wochentagen von 8—12½ Uhr vorm. und von 2½—8 Uhr abends. Sonntags geschlossen.

4666 **Der Vorstand.**

Das beste Schuhputzmittel ist

Kavalier

Greift das Leder nicht an, färbt nicht ab und gibt wasserdichten Hochglanz.



Verwaltungen von Häusern u. Grundstücken, Beschaffung von Hypotheken, An- u. Verkauf von Grundstücken, Regelung aller vermögensrechtlichen Angelegenheiten, insbesondere **Erbschaftsregelungen, Abschluss von Versicherungen aller Art** u. sonstige **Vermittlungsaufträge,** sowie **Inkassomandate** evtl. gegen Kautionsstellung, übernimmt bei gewissenhaft. Ausführung **Otto Schmidt,** Hohenzollernstr 5.

Mein

Saison-Ausverkauf

beginnt

morgen, Donnerstag, den 9. Juli.

Die Vorteile, die ich mit dieser Veranstaltung biete, sind sehr bedeutend.

Die Auslagen in meinen Schaufenstern zeigen Ihnen die grosse Preisherabsetzung, die zum Teil den Selbstkostenpreis der Ware unberücksichtigt lässt.

Herren-Anzüge, Jünglings-Anzüge, Knaben-Anzüge, Sommerkleidung wie Lüster-Joppen, Wasch-Joppen und -Hosen, Wasch-Anzüge und -Blusen, Herren-Hosen in allen modernen Stoffarten, ferner Strohhüte, Filzhüte, Mützen usw. werden 4707

weit unter Preis verkauft.

Ausgeschlossen von der Preisherabsetzung sind:

blaue Leinen- und Drell-Anzüge, sowie „Mosberg's" Berufskleidung.

Bernhard Stern, Schwerte

Wegen Erkrankung des jetzigen, suche sofort oder zum 1. August ein treues, kräftiges, in Küche und Haushalt erfahr.

Mädchen.

Frau von Scheven, Hohenzollern-Apotheke
4641 Boele b. Hagen.

Zum 1. September ein

Zweitmädchen

gesucht 4679
Frau Direktor Emmerich,
Bahnhofstraße 31.

Properes

Mädchen oder **Putzfrau**

für Morgenstunden sucht
Frau Heimbeck,
4702 Hohenzollernstr. 33.

Lehr-Mädchen

gesucht. 4703
Marie Baumeister
Hagenerstraße 3 a.

Ordentliches

Mädchen

von 14—18 Jahren für leichte Haus- und Gartenarbeit zum 1. od. 15. August gesucht.

4706 **Frau Heimann,**
Sommerberg Post Höchsten.

Mehrere

Arbeiter

sofort gesucht. 4701
Friedrich Zeuch,
Baugeschäft, Schwerte

Wir suchen für den Bezirk **Ostenheide** einen

tüchtigen Wiederverkäufer

bei lohnendem Verdienst. 4705

Westf. Backwerke
vorm. Schwerter Brotfabrik.

Kassenbote

per sofort gesucht.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Wo?

erhält man den echten **Frankfurter Apfelwein?**

Bei
Wilhelm Kordeck
„Westfäl. Hof". 4711

Tapeten!

Naturell-Tapeten
von 10 Pf. an
Gold-Tapeten
von 20 Pf. an
in den **schönsten** u. **neuesten** Mustern.
Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 276.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg.

Beispiellos billige Preise in unserem Sommerwaren-Ausverkauf.

Zum Teil für die **Hälfte** des früheren Preises verkaufen wir jetzt die **Restbestände** in Damen- und Kinder-Konfektion, Waschstoffe, Kinder-Blusen, Waschanzüge, Russenkittel, Blusen, Kostümröcke, Strohhüte für Knaben und Mädchen, Leinen- und Lüstre-Joppen, sowie sämtliche

Sommer-Waren.

Kommen Sie zeitig!
Der Ausverkauf dauert nur bis **Samstag, den 18. Juli.**

Wir wollen bis zum letzten Stück räumen.

Aus unserer Weissen Woche

verkaufen wir angestaubte Wäsche, Damen-Hemden, Nachtjacken, Beinkleider

zu staunend billigen Preisen!

Gebrüder **Stein** Schwerte Hüsingstr. 31.
Modernes Kaufhaus.

Büchertisch.

Alle unter dieser Rubrik besprochenen Bücher sind in der Carl Braus'schen Buchhandlung zu haben.

Die Lese in neuem Gewande.

„Die Lese", dieses von Theodor Etzel begründete, literarisch und künstlerisch auf so erfreulicher Höhe stehende billige Volksblatt, überrascht seine Bezieher und Freunde — und wer wollte sich nicht gern Freund der in der Lese verkörperten Bestrebungen nennen — durch eine vollständige Neuausstattung, die als außerordentlich gelungen bezeichnet werden muß. In der Umrahmung des modernen und höchst geschmackvollen Umschlages, entworfen von Rudolf Grünewald, Hagen, erscheint fortan mit jeder Nummer ein wechselndes aktuelles Bild aus dem Interessenkreis der Lese, diesmal, als Symbol, die bekannte ägyptische Statue: Der Leser. Gleichzeitig ist der inhaltliche Teil außerordentlich erweitert, und es sollen künftig noch mehr als bisher alle Fragen in den Kreis der Betrachtung gezogen werden, die auf wissenschaftlichem, technischem, literarischem und künstlerischem Gebiete die Allgemeinheit interessieren.

Sieben Bibelstunden über Römer 6 von Pastor C. Lange. Preis 44 Seiten in gr. Format geh. 35 Pf. Buchhandlung des Evangelischen Gemeinschaftsbrüderhauses, Pr.-Bohnau bei Heiligenbeil, Ostpreußen. Der als trefflicher Bibelausleger durch viele Konferenzen im Osten Deutschlands bekannt gewordene Verfasser bietet hier eine klare, genau und übersichtlich durchgeführte Auslegung des so sehr wichtigen Kapitels, das für die ganze bliblische Heilslehre grundlegend ist.

Diana, Geschichten aus Busch und Heide von Hans Hyan. Preis brosch. 2.50 Mark. Verlag Otto Maier, G. m. b. H., Leipzig.

Ein neues Werk des bekannten und beliebten Erzählers, in dem dieser sich als feiner und intimer Naturbeobachter zeigt. Er gibt eine Reihe von Bildern, in denen aus dem lebenden, blühenden Hintergrund der Natur die Menschen plastisch hervortreten. Die Erzählungen, weit über das Niveau der landläufigen Jagdgeschichten hervorragend, voll treffender Charakterisierung und Spannung, sind scharf pointiert und müssen so von neuem das Interesse für den Autor erwecken.

Früchte und Gemüse, deren Einmachen und Konservieren nach den vorzüglichsten und besten Methoden, von Frau Dr. Paul Fürst. Preis brosch. 60 Pf. Verlag von Robert Bardtenschlager, Reutlingen.

Zur Zeit des frischen Obstes und der Gemüse ist es das berechtigte Bestreben einer jeden Hausfrau, sich einen genügenden Vorrat von Konserven für die öden Monate des Obst- und Gemüsemangels anzulegen. Aber nicht nur der Abwechslung der Speisekarte halber ist eine gefüllte Vorratskammer mit eingemachten Feld- und Gartenfrüchten empfehlenswert, es ist vom gesundheitlichen Standpunkt ein wahres Bedürfnis. Besonders in neuerer Zeit wird von den Aerzten allgemein zur Unterstützung der Ernährung und Verdauung der Genuß von recht viel Obst und Gemüse verordnet. Für das Einmachen von Obst und Gemüse nach den bestenerprobten Methoden eine Anleitung zu geben, ist der Zweck dieses Buches, wobei auch auf die neuesten Errungenschaften des Konservierungsverfahrens Rücksicht genommen wurde.

Die von der Firma Arnold Holste Wwe., Stärkefabrik, Bielefeld, — der berühmten Leinen- und Wäschestadt — seit nahezu 30 Jahren hergestellte Bielefelder Glanzstärke Marke „Holste" ist ein reines Reisstärkeprodukt, welches alle Zusätze zur Erzielung einer schönen, elastisch-steifen Plättwäsche enthält, und ist der ständig steigende Umsatz die beste Anerkennung der hervorragenden Qualität. Gebrauchsanweisung befindet sich auf jedem Paket, und ist die Handhabung die denkbar einfachste, so daß die Büglerinnen und Hausfrauen nach einmaligem Gebrauch diese bewährte Marke stets verwenden. In gesetzlich geschützten Originalpaketen zu ½, 1 und 5 Pfund in den meisten Geschäften erhältlich. Nachahmungen weise man zurück.

Prämiierung.

Auch auf der Jubiläums- und Gewerbe-Ausstellung Hagen wurden die Fabrikate der Firma Henkel & Cie., Düsseldorf, „Persil", selbsttätiges Waschmittel, und die altbewährte „Henkels Bleich-Soda" mit der Goldenen Ehrenmedaille der Stadt Hagen ausgezeichnet.

Zum heutigen Wochenmarkt

waren wiederum große Mengen frisches Gemüse und Obst angefahren, und entwickelte sich ein sehr lebhafter Handel. Die Preise stellten sich wie folgt: Möhrchen Bund 5—20 Pf., je nach Größe, Blumenkohl 35 Pf., Gurken 15 Pf., Salat 3 Stück 10 Pf., große Bohnen, rhein. 10, holl. 3 Pfd. 20 Pf., Kartoffeln, belg., 10 Pfd. 70 Pf., holl. 10 Pfd. 85 Pf., Wirsing 25 Pf., Kohlrabi, rhein., 2 Stück 15 Pf., holl. Bund 15 Pf., Erbsen 20—30 Pf., Kirschen, hiesige, 15—20 Pf., rhein. 25—40 Pf., Erdbeeren 45 Pf., Bananen 30—35 Pf., Stachelbeeren 25—35 Pfennig, Waldbeeren 40 Pf., Johannisbeeren 25 Pfennig, Tomaten 50 Pf., Pfirsiche 70 Pf., ital. Birnen 50 Pf., Pflaumen 40—45 Pf., Eier 11 Stück 1 Mk., Butter 1.20—1.30 Mk., junge Hahnen 1.00 bis 1.50 Mk., Rindfleisch 85 Pf., Schweinefleisch 75—90 Pf., ger. Speck 70—80 Pf., Schinkenspeck 1 Mk.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte.

9. Juli: Abwechselnd, kühl, Regen, windig.
10. Juli: Kühl, Wind, Regenfälle, teils heiter.
11. Juli: Bewölkt, wärmer, meist trocken.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas,** **Druck u. Verlag von Carl Braus,** beide in **Schwerte.**

Der Kinder bester Schutz gegen Krankheit ist außer Sauberkeit und Abhärtung eine einfache, regelmäßige Ernährung. Zu letzterer wählt eine kluge Mutter das Nestle'sche Kindermehl, eine naturgemäße, leicht verdauliche und gern genommene Nahrung, welche die Kleinen vor Darm- und Magenkatarrhen schützt und das Entwöhnen bedeutend erleichtert. Probe und illustrierte Broschüre gratis und franko durch Nestle's Kindermehl G. m. b. H., Berlin W 57. [4693

Mein Saison-Ausverkauf beginnt Donnerstag, d. 9. Juli.

Eine wirklich seltene Gelegenheit, Geld zu sparen.

Sämtliche Restposten und Einzelpaare Herren-, Damen- und Kinder-Stiefel,

nur ausschliesslich meine bekannt guten Qualitäten, wofür ich volle Garantie übernehme, sind zum Teil

zur Hälfte und darunter

im Preise ermässigt.

Grosser Auslage-Betrieb auf Tischen und in Körben.

Man erwarte mit Spannung meine morgige Hauptanzeige in dieser Zeitung.

HERZ'S Schuhwarenhaus, Schwerte Hüsingstrasse 29.

4699

Für die Stadtkasse wird ein

Lehrling

zum baldigen Eintritt gesucht.

Bewerbungen sind bis zum 20. d. Mts. an den Magistrat zu richten.

Schwerte, den 4. Juli 1914.

4667 **Der Magistrat.**

In grösserem Kolonialwaren-Geschäft findet

tüchtige Verkäuferin

welche energisch genug ist grösseres Personal zu beaufsichtigen, per sofort oder später Stellung. Offerten mit Gehaltsansprüchen unter **H 4720** an die Expedition dieser Zeitung.

Soeben erschien:

Der neue Kneebusch

Führer durch das Sauerland, Siegerland, Waldeck, Niederhessen, Bergisches Land, Ruhrgebiet und Industriebezirk.

Anhang:

Die Hauptwanderstrecken.

12. Auflage. Neu bearbeitet von H. Großjohann.

Preis Mk. 2.—.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Braus

Schwerte (Ruhr)

Große Marktstraße 3—5.

Zwangsverkauf.

Am Donnerstag, d. 9. Juli cr., vormittags 10 Uhr, werde ich zu Westhofen im Fritzenkötterschen Lokale daselbst:

1 Kommode

ferner um 11 Uhr an Ort und Stelle, Versammlung in obigem Lokale

1 Glasschrank, 1 Sopha, 1 Tisch, 1 Schreibtisch, 1 Spiegel m. Konsole u. 2 Vögel m. Bauer

gegen bar versteigern.

Schwerte, den 8. Juli 1914.

Morgenroth,

4718 **Gerichtsvollzieher.**

Viehsalz

(steinfrei) 4722

zum Einstreuen ins Heu empfiehlt

L. Weinberg.

Ladenlokal

mit Wohnung in verkehrsreicher Lage von einem größeren Spezial-Geschäft per sofort oder später zu mieten gesucht.

Offerten mit Preisangabe unter **H. 4713** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

In meinem Hause, Dortmunderweg 18, sind

2 Wohnungen

von je 5 Zimmern ev. auch Bodenzimmer sow. Stück Gartenland für den 1. Okt. zu vermieten.

4710 **C. Jungesblut.**

Während des Umbaues ist der Eingang zum Geschäft von der Seite am Nordwall.

Aug. Störring

4716 Metzgermeister.

Metallbetten an Private Katalog frei Holzrahmenmatr., Kinderbetten Eisenmöbelfabrik, Suhl i. Th.

Viehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hierdurch auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (Reichsgesetzblatt Seite 519) mit Ermächtigung des Herrn Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt:

1. Der Auftrieb von Klauenvieh auf den Magerviehhof in Dortmund ist bis auf weiteres verboten, soweit Tiere in Frage kommen, die aus den Regierungsbezirken Allenstein, Königsberg, Danzig, Marienwerder, Breslau und aus den außerpreußischen Bezirken Konstanz und des Unterelsaß stammen.
2. Zuwiderhandlungen gegen die vorstehende Bestimmung werden auf Grund der Strafvorschriften des § 74 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 bestraft.
3. Diese Anordnung tritt mit ihrer Veröffentlichung im Regierungs-Amtsblatte in Kraft.

Arnsberg, den 20. Juni 1914. 4678

Der Regierungs-Präsident. In Vertret.: Pfeffer.

Neue Kartoffeln 65

4719 10 Pfund Pfg.

L. Weinberg.

Eine schöne

2 Zimmer-Wohnung

an ruhige Familie per 1. Okt. zu vermieten.

4709 **Kuhstraße 38.**

Wohnungen

vermieten Sie schnell durch ein Inserat in der Schwerter Zeitung.

Möbl. Zimmer

mit oder ohne Pension zu vermieten.

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Abgeschlossene

Etagen

von 4 Zimmern, Speisekammer, Badezimmer, Mansarde und Gartenland per 1. Oktober zu vermieten. 4448

Wilh. Luck, Baugeschäft, Schwerte, Königstr.

Bekanntmachung.

Die Westfälischen Eisen- und Drahtwerke A.-G. zu Aplerbeck beabsichtigen auf ihrem Grundstücke Flur 5 Parzelle Nr. 101/42 der Steuergemeinde Aplerbeck einen Dampfhammer und ein Fallwerk zu errichten.

Auf Grund der §§ 17 und 18 der Reichsgewerbe-Ordnung in der Fassung vom 30. Juni 1900 und der Nr. 19 und 20 der ministeriellen Ausführungsanweisung vom 1. Mai 1904 wird dieses Vorhaben mit der Aufforderung bekannt gemacht, Einwendungen gegen dasselbe binnen 14 Tagen bei dem Amte zu Aplerbeck schriftlich in zwei Exemplaren oder zu Protokoll anzubringen. Beschreibungen und Zeichnungen liegen auf dem genannten Amte zur Einsicht aus.

Die Einspruchsfrist nimmt ihren Anfang mit dem Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltende Kreisblatt ausgegeben worden und ist für alle Einwendungen präklusivisch. Nach Ablauf der Frist können Einwendungen in dem Verfahren nicht mehr angebracht werden.

Zur mündlichen Erörterung der rechtzeitig erhobenen Einwendungen wird gemäß Ziffer 19c der vorbezeichneten Anweisung Termin auf **Donnerstag, den 23. Juli d. Js., vormittags 10 Uhr** auf dem Amtsbureau zu Aplerbeck anberaumt und wird besonders darauf hingewiesen, daß im Falle des Ausbleibens des Unternehmers oder der Widersprechenden gleichwohl mit der Erörterung der Einwendungen wird vorgegangen werden.

Als Kommissar des Kreisausschusses ist Herr Amtmann Leonhard tätig.

Hörde, den 6. Juli 1914.

Namens des Kreisausschusses.

4715 **Der Vorsitzende: gez. Luckhaus.**



Das schönste Bett

Oberbett, Unterbett und 2 Kissen aus elegantem roten Daunenköper mit 17 Pfd. weicher Halbdaunenfüllung liefere ich für Private, Hotels, Anstalten usw. in 1½ schläf. für 30 Mk., 2schläf. 35 Mk. Dasselbe mit Daunenoberbett in 1½schläf. 39 Mk., in 2schläf. 45 Mk. Preisliste und Muster gratis und franko. Viele Dankschreiben und Nachbestellungen. Umtausch gestattet oder Geld zurück.

Betten-Baum, Dortmund

Saison-Ausverkauf

Wie alljährlich bedarf es eines schnellen Umsatzes gewaltiger Warenmengen, um die Läger für die Herbst-Eingänge frei zu machen.
Grosse Preis-Herabsetzungen sind erforderlich, um die Warenbestände auf das vorgesehene kleine Niveau zu bringen.

Das Stadtgespräch bilden unsere Ausverkaufspreise für Damen- und Mädchen-Konfektion, welche deutlich mit Rotstift neben den früheren Preisen auf den Etiketts vermerkt sind.

Herren-Konfektion

Herren- und Jünglings-Anzüge
jetzt 9.50 | 15.00 | 25.00
früh. bis 19.50 | früh. bis 29.— | früh. bis 49.—

Herren-Buxkin-Hosen
jetzt 1.95 | 2.90 | 4.90

Herren-Wasch-Joppen
jetzt 1.90 | 2.90 | 3.90
früher bis 3.— | früher bis 4.50 | früher bis 7.50

Modewaren

Damen-Kragen für Blusen und Jacketts
jetzt 1.75 | 1.35 | 90 Pfg. | 65 Pfg. | 45 Pfg.

Tüll-Westen in allen Weiten
jetzt 1.75 | 1.35 | 95 Pfg.

Handschuhe teils kurze, lange, Halb- und Finger-Handschuhe
jetzt Paar 8 | 20 | 50 | 75 Pfg.
früher bis 38 | bis 48 | bis 95 | bis 150 Pfg.

Strümpfe darunter Damen-Strümpfe, Kinder-Strümpfe und Herren-Socken
jetzt Paar 20 | 35 | 50 | 78 Pfg.

Putz

Garnierte Damen-Hüte
jetzt 1.00 | 2.50 | 3.50
früher bis 2.25 | früher bis 4.95 | früher bis 8.50
jetzt 5.50 | 7.50 | 9.50
früh. bis 12.50 | früh. bis 18.50 | früh. bis 22.50

Hutformen früher bis 12.50
jetzt 75 Pfg. | 1.50 | 2.50 | 3.50 | 4.75

Garnierte Kinder-Hüte
jetzt 25 Pfg. | 75 Pfg. | 1.25 | 1.95 | 2.75

Herren-Wäsche

Weiße Oberhemden Wert bis 6.— jetzt 2.75
Piqué-Serviteurs Wert bis 95 Pfg. jetzt 45 Pfg.
Herren-Kragen . . . . . jetzt 20 Pfg.

Krawatten

darunter Diplomates, Regattes u. Selbstbinder
jetzt 25 | 50 | 75 | 100 Pfg.
früh. bis 1.25 | früh. bis 1.50 | fr. bis 2.50 | fr. bis 3.50

Strohhüte

Strohhüte für Herren und Knaben früher bis 4.50 . . . . . jetzt 2.00
Knaben-Strohhüte . . . . . jetzt 98 Pfg.

Waschstoffe

teils Mousseline-Imit., Woll-Mousseline und Wasch-Voile
Meter jetzt 29 Pf. | 45 Pf. | 65 Pf.
früher bis 45 | früher bis 88 Pfg. | früher bis 1.25

Weiße abgepasste Stickerei-Roben
früh. bis 25.— jetzt 7.50 früh. bis 38.— jetzt 14.50

Seidenstoffe

ca. 1100 Meter, für Blusen und Kleider
Meter jetzt 95 Pfg. | 1.25 | 1.75 | 1.95
Regul. Wert bis 1.75 | bis 2.25 | bis 3.25 | bis 3.75

297 Stück marine-blaue Jackenkleider

Hauptpreislagen
jetzt 7.50 früh. teils bis 22.50 | 9.50 früh. teils bis 29.50 | 17.50 früh. teils bis 44.50 | 25.00 früh. teils bis 68.50 | 39.50 früh. teils bis 85.00 | 55.00 früh. teils bis 110.00

132 Stück schwarze Jackenkleider

Hauptpreislagen
jetzt 19.50 früh. teils bis 44.50 | 25.00 früh. teils bis 48.50 | 29.50 früh. teils bis 59.00 | 35.00 früh. teils bis 68.50 | 45.00 früh. teils bis 79.00 | 65.00 früh. teils bis 108.00

410 Stück farbige Jackenkleider

Hauptpreislagen
jetzt 5.00 früh. teils bis 19.50 | 9.50 früh. teils bis 29.50 | 19.50 früh. teils bis 48.50 | 29.50 früh. teils bis 65.00 | 39.50 früh. teils bis 79.00 | 49.50 früh. teils bis 98.00

90 Stück Frauen-Jackenkleider

extra weite Größen auch für sehr starke Damen
Hauptpreislagen
jetzt 19.50 früh. teils bis 44.50 | 29.50 früh. teils bis 58.— | 35.00 früh. teils bis 68.50 | 45.00 früh. teils bis 75.— | 55.00 früh. teils bis 89.— | 65.00 früh. teils teils 110.-

58 Stück Frotté-Jackenkleider

Hauptpreislagen
jetzt 9.50 früh. teils bis 16.75 | 12.50 früh. teils bis 18.50 | 19.50 früh. teils bis 27.50 | 22.50 früh. teils bis 29.50 | 29.50 früh. teils bis 39.50 | 35.00 früh. teils bis 48.50

89 Stück farbige Taillenkleider

Hauptpreislagen
jetzt 12.50 früh. teils bis 48.50 | 15.00 früh. teils bis 55.— | 19.50 früh. teils bis 68.50 | 29.50 früh. teils bis 75.— | 39.00 früh. teils bis 89.— | 49.00 früh. teils bis 105.—

47 Stück seidene Taillenkleider

Hauptpreislagen
jetzt 22.50 früh. teils bis 39.50 | 29.50 früh. teils bis 49.50 | 35.00 früh. teils bis 59.— | 45.00 früh. teils bis 85.— | 59.00 früh. teils bis 98.— | 75.00 früh. teils bis 125.—

192 Stück Weiße Waschkleider

Hauptpreislagen
jetzt 5.50 früh. teils bis 9.50 | 9.50 früh. teils bis 16.75 | 15.00 früh. teils bis 27.50 | 19.50 früh. teils bis 39.50 | 29.50 früh. teils bis 55.— | 39.00 früh. teils bis 75.—

116 Stück lange Popeline-Mäntel

Hauptpreislagen
jetzt 7.50 früh. teils bis 12.75 | 9.75 früh. teils bis 16.75 | 11.50 früh. teils bis 19.75 | 14.75 früh. teils bis 22.50 | 16.50 früh. teils bis 27.50 | 19.50 früh. teils bis 33.50

286 Stück lange imprägniert-wasserdichte Mäntel

Hauptpreislagen
jetzt 12.75 früh. teils bis 17.50 | 14.75 früh. teils bis 18.75 | 16.50 früh. teils bis 22.50 | 18.50 früh. teils bis 27.50 | 21.50 früh. teils bis 29.50 | 24.50 früh. teils bis 33.50

155 Stück schwarze Tuch- u. Frauen-Paletots

Hauptpreislagen
jetzt 9.50 früh. teils bis 25.50 | 15.00 früh. teils bis 29.50 | 19.50 früh. teils bis 39.50 | 25.50 früh. teils bis 44.50 | 29.50 früh. teils bis 55.— | 35.00 früh. teils bis 59.—

86 Stück lange schwarze Alpacca-Mäntel

Hauptpreislagen
jetzt 7.50 früh. teils bis 11.50 | 11.50 früh. teils bis 16.75 | 15.75 früh. teils bis 27.50 | 18.50 früh. teils bis 29.50 | 19.75 früh. teils bis 31.50 | 22.50 früh. teils bis 33.50

87 Stück lange schwarze Mohair-Mäntel

Hauptpreislagen
jetzt 29.50 früh. teils bis 44.50 | 33.50 früh. teils bis 46.50 | 36.50 früh. teils bis 48.50 | 39.50 früh. teils bis 52.50 | 45.00 früh. teils bis 59.— | 49.50 früh. teils bis 68.50

38 Stück Moirée- u. Seiden-Jackets

Hauptpreislagen
jetzt 9.50 früh. teils bis 15.75 | 12.50 früh. teils bis 22.50 | 16.50 früh. teils bis 29.20 | 19.50 früh. teils bis 36.50 | 29.50 früh. teils bis 44.50 | 35.00 früh. teils bis 55.—

79 Stück Moirée-, Seiden- und Eolienne-Mäntel

Hauptpreislagen
jetzt 25.00 früh. teils bis 48.50 | 29.50 früh. teils bis 65.— | 35.00 früh. teils bis 75,— | 39.50 früh. teils bis 79.— | 45.00 früh. teils bis 85.— | 55.00 früh. teils bis 98.—

Knaben-Konfektion

Knaben-Woll-Anzüge
jetzt 2.50 | 3.50 | 5.50
früher bis 5.— | früher bis 6.50 | früher bis 9.50
jetzt 7.50 | 9.50 | 12.50
früher bis 12.50 | früher bis 18.50 | früh. bis 24.50

Knaben-Leibchen-Hosen, farbig u. blau
Größe 00 kostet 95 75 50 Pfg.
Jede weitere Größe 10 oder 20 Pfg. mehr

Knaben-Wasch-Blusen und Anzüge

Damen-Handtaschen

jetzt 50 Pfg. | 1.50 | 3.50 | 4.50 | 6.50
früher bis 1.50 | bis 3.— | bis 6.50 | bis 12.— | bis 15.—

Damen-Gürtel

jetzt 20 Pfg. | 50 Pfg. | 1.00 | 1.50
früher bis 1.25 | bis 1.50 | bis 2.75 | bis 3.75

Korsetts

jetzt 1.25 | 1.95 | 2.80 | 3.50 | 5.75
früher bis 1.75 | bis 2.75 | bis 3.75 | bis 5.75 | bis 9.75

Mädchen-Konfektion

Wasch-Russenkittel

jetzt 65 Pfg. | 95 Pfg. | 1.50 | 1.95
früher bis 95 Pfg. | bis 1.75 | bis 2.75 | bis 3.70

Farbige Wasch-Kinder-Kleider

jetzt 3.50 | 4.50 | 6.75 | 8.50
früher bis 5.75 | bis 8.— | bis 11.50 | bis 15.25

Weiße Wasch-Kinder-Kleider

jetzt 6.75 | 9.75 | 12.75 | 16.75
früher bis 10.50 | bis 14.50 | bis 19.75 | bis 25.50

Mützen

Südwester jetzt 65 Pfg. | 95 Pfg. | 1.95
früher bis 1.25 | bis 2.50 | bis 5.—

Kinder-Wasch-Häubchen . . . jetzt 25 Pfg.

Teller- und Prinz Heinrich-Mützen
früher bis 2.50 . . . jetzt 100 Pfg.

Schürzen

Russenkittel . . . . jetzt 1.00 75 60 Pfg.
Damen-Zierschürzen . jetzt 95 75 50 Pfg.
Damen-Hausschürzen jetzt 1.50 1.00 75 Pfg.

Reste Baumwoll- und Weißwaren

Meter jetzt 20 Pfg. | 30 Pfg. | 50 Pfg.

Kleiderstoffe

Kostüm- und Blusen-Stoffe

Meter jetzt 1.00 | 1.50 | 2.00
früher bis 2.— | früher bis 4.— | früher bis 5.—

Reste

Kleiderstoffe

jetzt Meter 50 Pfg. — früh. Wert bis 2.—
jetzt Meter 100 Pfg. — früh. Wert bis 3.—

508 Stück farbige Kostümröcke

Hauptpreislagen
jetzt 95 Pf. früh. teils bis 1,65 | 1.75 früh. teils bis 2.95 | 2.50 früh. teils bis 5.75 | 4.75 früh. teils bis 12.75 | 6.75 früh. bis bis 16.75

695 Stück marine-blaue Kostümröcke

Hauptpreislagen
jetzt 1.95 früh. teils bis 2.95 | 2.95 früh. teils bis 4.75 | 5.95 früh. teils bis 11.50 | 7.90 früh. teils bis 15.75 | 9.75 früh. teils bis 19.75

348 Stück schwarze Kostümröcke

Hauptpreislagen
jetzt 1.95 früh. teils bis 2.95 | 4.75 früh. teils bis 9.75 | 8.75 früh. teils bis 16.75 | 11.75 früh. teils bis 19,75 | 19.75 früh. teils bis 36.50

173 Stück Weiße Wasch-Kostümröcke

Hauptpreislagen
jetzt 1.75 früh. teils bis 2.95 | 2.95 früh. teils bis 4.50 | 3.95 früh. teils bis 5.95 | 6.90 früh. teils bis 9.75 | 9.75 früh. teils bis 15.75

809 Stück Weiße Wasch-Blusen

Hauptpreislagen
jetzt 75 Pf. früh. teils bis 2.75 | 1.75 früh. teils bis 3.95 | 2.50 früh. teils bis 6.75 | 3.50 früh. teils bis 12.75 | 5.75 früh. teils bis 14.50

442 Stück Tüll- und Seiden-Blusen

Hauptpreislagen
jetzt 2.50 früh. teils bis 4.50 | 4.75 früh. teils bis 8.75 | 6.90 früh. teils bis 12.75 | 9.75 früh. teils bis 19.75 | 16.50 früh. teils bis 33.50

Basse & Uerpmann, Iserlohn.

Freie Fahrt nach Iserlohn und zurück!

Trotz der Ausverkaufspreise bleibt die bekannte Fahrt-Vergütung bei Einkäufen von 20.— Mark an bestehen.